Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 13. Morgen-Ausgabe. Einundsechszigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Freitag, den 9. Januar 1880.**

Der zweite Schritt!

In Berlin harrt der vielgenannte Unterhändler mit dem Vatican, Geheimrath Dr. Hübler, der Rückkunft des Reichskanzlers, welche sich von Tag zu Tag verzögert. Er soll von letzterem mit neuen Instructionen ausgerüstet werden und dann die Conferenzen mit dem päpstlichen Nuntius in Wien wieder aufnehmen. Die Verhandlungen mit Rom ziehen sich bereits in das zweite Jahr, aber sie haben den Kreis der Pourparlers, das Vorzimmer der Diplomatie, noch nicht überschritten.

Der schleppende Gang der Curial-Politik, welcher auf die Ermüdung des anderen Theiles und auf die Ausnützung günstiger Zufälle berechnet ist, wird von dem Leiter der deutschen Politik nicht nur ruhig hingenommen, sondern vielleicht noch überboten. Fürst Bismarck, der Mann der raschen That, kann, wenn er es für vortheilhaft erachtet, auch den Zauderer spielen. Es frägt sich nun, wem der größere Gewinn bei diesen gegenseitigen Schachzügen zufallen wird. Diese Frage läßt sich erst beantworten, wenn der angestrebte modus vivendi ins Leben tritt, oder der Abschluß desselben definitiv vereitelt erscheint. Bis dahin kann noch geraume Zeit vergehen. Betrachtet man aber das Axiom als richtig, daß ein besonders heftiger und ungeschickter Zug in den meisten Fällen von demjenigen ausgeht, zu dessen Nachtheil sich die Partie wendet, dann dürfen wir die jüngsten Kundgebungen der vaticanischen Organe und deutschen Centrumsblätter nicht ohne Genugthuung verzeichnen. Freilich wird man sich auch hier vor übereilten Schlüssen zu hüten haben.

Die Bedeutung, welche dem bereits gestern in seinem Gedankengang skizzirten Artikel der päpstlich officiösen „Aurora" nicht nur von der liberalen, sondern auch von der ultramontanen Presse zugeschrieben wird, erklärt sich, weil man daraus zu entnehmen glaubt, daß die Curie bereits ungeduldig wird. Durch Steigerung der Forderungen einen Handel zum Abschluß zu bringen, der sich lange hinschleppt, mag kaufmännisch hie und da richtig sein, eine Ueberspannung derselben führt dagegen selten zum Erfolg. Man muß dann entweder, wenn sich der andere Theil nicht verblüffen läßt, den Rückzug antreten oder das Geschäft zerschlägt sich.

Ein solches Ueberfordern geschieht aber in der erwähnten Kundgebung der „Aurora", die zwar in conciliaten Formen gegenüber dem Reichskanzler das Möglichste leistet, aber zugleich einen schroffen Doctrinarismus des hierarchischen Princips zur Schau trägt, welcher die gerühmte Vorsicht Leo XIII. verleugnet. Hat hier die pontificale Schlauheit einmal ein Schläfchen gehalten oder haben die officiösen Federn mehr ausgeplaudert, als dem weltklugen Papste lieb ist? Man verräth nicht die letzten Ziele und fixirt nicht allgemeine Ansprüche, wenn man sich auf dem jeder Abstraction so ungünstigen Boden diplomatischer Verhandlungen bewegt und bestimmte Resultate erreichen will. Was bedeutet das Verlangen, „die katholische Kirche hinzunehmen, wie sie ist, ob es sich nun darum handle, die Katholiken zu befriedigen oder aus ihrer moralischen Kraft Nutzen zu ziehen?" Was bedeutet es insbesondere, wenn noch die Erläuterung beigefügt wird: „Alles in der Kirche ist geordnet, Cultus, Schule, Unterweisung und Unterricht; einen Theil hinnehmen und den anderen ausmerzen, heißt ebensoviel, wie aus einer Maschine ein Rad herausnehmen und so ihre Bewegung hindern oder unwirksam machen. Was könnte den großen Reichskanzler hindern, die Kirche hinzunehmen, wie sie in sich und in ihrem Organismus ist? Die Furcht vor Uebergriffen auf das Staatsgebiet? Wir glauben, der Geist des Fürsten ist zu erhaben, als daß er jene erbärmlichen Anklagen zulassen sollte, welche jetzt fast nur noch die Freidenker der niedrigsten Sorte vorbringen. Bismarck hat bereits einen Schritt gethan; wir hoffen, seine Einsicht wird auch den zweiten thun, um die Kirche hinzunehmen, wie sie ist, um so zu gleicher Zeit den gerechten Forderungen der deutschen Katholiken und der dringenden Noth der bedrohten Gesellschaft entgegenzukommen."

Wir meinen, eine eindringlichere Warnung vor diesem zweiten Schritte, mit dem die deutsche Politik Rom entgegenkommen soll, konnte gar nicht ausgesprochen werden. Dieser Schritt würde sie direct nach Canossa führen, was man ihr nach ultramontaner Versicherung ja gar nicht zumuthet. Das ganze System hierarchischer Ansprüche marschirt hier nochmals in geordneter Reihe auf. Die auf Erziehung des Volkes beruhende Zukunft der Nation soll dem Clerus ausschließlich überantwortet werden, die kirchliche Heilsordnung will wie im Mittelalter Gesellschaftsordnung sein. Uebergriffe auf das Staatsgebiet könnten dann freilich nicht mehr stattfinden, sondern nur eine Auflehnung gegen das göttliche Recht der Kirche, wie zu den Zeiten der fränkischen Kaiser und der Staufen, deren Herrscherkraft durch den päpstlichen Bannstrahl gelähmt wurde. Die Sorte „niedrigster Freidenker", welche einem solchen Uebereinkommen zwischen Kirche und Staat nicht zustimmen würde, ist jedenfalls zahlreich, so zahlreich, als es patriotisch denkende Deutsche überhaupt giebt und der „erhabene Geist des Fürsten Bismarck" dürfte mitten unter ihnen sein. Solche Forderungen stellt man nicht bei Friedenspräliminarien, sondern bei einem Kriegsmanifest an die Spitze.

Auch im Vatican wird nicht so heiß gegessen als man kocht, und so könnte man eigentlich die aus dem römisch-officiösen Suppenkessel aufsteigenden Blasen ruhig verdampfen lassen. Aber das Prasseln mag uns immerhin darauf aufmerksam machen, daß nichts Nothwendiges oder Wichtiges vergessen und versäumt werden darf. Dem Fürsten Bismarck gegenüber muß, wie wir vertrauen, Rom den zweiten Schritt machen oder von seiner Friedenswerbung abstehen. Aber Dank unserem simultanscheuen Cultusminister, der die Schulen nach confessionellem Geschmacke herrichten will, dürften die Römlinge uns bald wieder etwas in die Suppe einbrocken. Daß dies nicht der innere Friede und die confessionelle Eintracht sein wird, darüber brauchen wir uns nicht erst näher zu verbreiten. Die ernste Gefahr, welche dem deutschen Volke heute droht, hat ihren Ursprung nicht in den mit Rom geführten Verhandlungen, sondern in dem wiederkehrenden Geiste der Wöllner, Bischofswerder, Eichhorn, Raumer und Mühler, welcher der Orthodoxie und dem Ultramontanismus die Schlüssel der Staatsgewalt sowie der nationalen Schule ausliefern will. Gegen diesen Geist gilt es, sich zu waffnen, ihn auf das energischste zu bekämpfen.

Kleinmüthige glauben, die liberale Idee sei verwaist, wenn die Staatslenker sich von derselben abkehren oder zum mindesten ihr nicht mehr Schutz zu Theil werden lassen. Das ist ein entnervender Irrthum. Dem bloßen Parteimann, der nur sich und sein Eintags-Programm, nicht die Gedanken des Jahrhunderts begreift, in dem wir leben, weben und sind, mag die unleugbare Zersetzung der bisherigen Parteigebilde pessimistische Anwandlungen hervorrufen. Wir aber wissen, daß der gesunde, den realen Bedingungen des Staates erschlossene Liberalismus tiefer gründet, daß ihm und nur ihm die Zukunft gehört. Wir vertrauen fest auf den unzerstörbaren Kern unseres Volkes, das die Feuertaufe eines dreißigjährigen Krieges empfangen, das durch Jahrhunderte eine nationale Bettelexistenz mit sich schleppen mußte und das eine neue Theilung Deutschlands durch confessionelle Mächte nicht dulden wird.

Die Ultramontanen, welche den Reichskanzler zu schieben glaubten und von ihm geschoben worden, werden auf deutschem Boden nicht die Bedeutung der polnischen Föderationen erlangen und ein ihren Zwecken williger Minister wird immer nur eine vorübergehende Unterbrechung der altpreußischen Tradition herbeiführen können. Für den Reichskanzler vollends bedeutet die Centrumspartei einerseits nur eine Figur auf dem parlamentarischen Schachbrette, andererseits der Einsatz Roms, der durch geschickte Züge genommen werden kann. Bewußt oder unbewußt wird auch hier die gewaltige historische Persönlichkeit des Fürsten Bismarck dem Gedanken des Jahrhunderts dienstbar werden, welcher auf dem einen oder dem andern Wege die nationalen Culturmächte aus dem Kreise kirchlicher Bevormundung zu führen weiß.

Breslau, 8. Januar.

Die „Prov.-Corresp." hat das heute wieder zusammentretende Abgeordnetenhaus mit einem Artikel über die Geschäftslage des Landtags begrüßt, in welchem das amtliche Blatt hervorhebt, daß die Regierung großen Werth auf die möglichst rasche Erledigung der vorliegenden Gesetzentwürfe zur Verwaltungsreform legt. Das Abgeordnetenhaus — meint die „N. L.-C." — wird mit der Regierung in diesem Wunsche einig sein, und es wird seinen guten Willen dadurch beweisen, daß die Gesetzentwürfe schon in nächster Woche zur ersten Lesung auf die Tagesordnung gestellt werden. Es wären auch ganz gewiß die Grundlagen zu einer Verständigung gegeben. Allein trotz des besten Willens ist schwer einzusehen, wo die Zeit zur Erledigung so schwieriger und umfassender Vorlagen hergenommen werden soll. Die ohnehin überaus knappe Zeit wird die Regierung, ohne dringende Noth, durch zwei neue große Eisenbahn-Ankaufsprojecte noch mehr einengen. Der von der „Prov.-Corresp." angedeutete Ausweg einer Nachsession des Landtags nach einer voraussichtlich nicht allzu kurzen Reichstagssession hat seine großen Bedenken und würde auch nur dann zu einem ersprießlichen Ziele führen, wenn die Gesetzentwürfe indessen von einer Zwischencommission berathen worden wären, was aber auch wieder nicht gut angeht bei den Ansprüchen, welche die Arbeiten des Reichstags an eine Reihe von Abgeordneten stellen, die in einer solchen Commission nicht fehlen dürfen. Kurz, einen Ausweg aus dieser Verlegenheit erblicken wir einstweilen noch nicht. Die geschäftliche Ueberladung der letzten und wohl noch verschiedener folgenden parlamentarischen Sessionen entspringt vorzugsweise den gewaltigen umwälzenden Bestrebungen der Regierung auf wirthschaftlichem Gebiet, und erst wenn wir auf diesem Gebiete zur Ruhe gekommen sein werden, werden wir wieder zu normalen Geschäftslagen zurückkehren.

Die Verhandlungen zwischen **Oesterreich** und **Deutschland** über den definitiven Zollvertrag werden nach der Wiener „Presse" noch nicht am 15. d. M. beginnen. Jedoch sei die deutsche Regierung bemüht, diese Verhandlungen so rasch als möglich zu eröffnen.

Heute treten in Wien die Ausschüsse der ungarischen **Delegation** wieder zusammen. Die Referenten der vier Comitees haben das ihnen zur Berichterstattung zugewiesene Material in den Weihnachtsferien durchgearbeitet und sind bereit, ihre Referate sofort zu erstatten. Im Sub-Comitee für die auswärtigen Angelegenheiten wird der Berathung des Budgets des Ministeriums des Aeußern eine Discussion über die Richtung der auswärtigen Politik vorangehen. Auch die handelspolitischen Fragen werden zur Sprache kommen, und insbesondere über die Angelegenheit der serbischen Bahnanschlüsse Interpellationen an den Minister des Aeußern gerichtet werden. Die bosnische Verwaltungsfrage wird wohl erst in einer vereinigten Sitzung der vier Sub-Comitees besprochen werden, da die Vorlage über die bosnischen Occupationskosten denselben zur Vorberathung überwiesen wurde.

In **Ungarn** bereitet sich eine neue Fusion vor. Der „Pester Lloyd" hat schon in seinem Neujahrs-Artikel die Opposition dazu aufgefordert, die persönliche Opposition gegen Tisza aufzugeben. Er setzt seine Bemühungen fort. In der Frage des Ausgleichs mit Oesterreich und in der orientalischen Krise hätten sich zahlreiche politische Freunde von Tisza getrennt. Diese Fragen seien jetzt erledigt und es möge versucht werden, auf dem Boden der gegebenen Thatsachen eine Verständigung zu finden. Einige der unfähigen Mitglieder des ungarischen Cabinets würden austreten, um hervorragenden Mitgliedern der Opposition Raum zu geben. Die Ausführung dieses Vorschlages würde die erschütterte Stellung des Minister-Präsidenten zweifelsohne befestigen; ob sich aber Apponyi, Szell und Szilagyi mit der zweiten Violine begnügen wollen, mag dahingestellt sein.

Der **montenegrinische** Gesandte bei der Pforte, Herr Radonic, ist, wie man meldet, bereits vor einigen Tagen in Cettinje eingetroffen. Die diplomatischen Beziehungen sind hiermit abgebrochen. Nach einer Depesche im Mittagsblatte haben sich die Albanesen in der Gegend von Gussinje concentrirt, und ist ein Zusammenstoß mit den Montenegrinern sehr wahrscheinlich. Die Ausbreitung der albanesischen Agitation trägt jedenfalls nicht zur Erhöhung des Ansehens und des Einflusses der Pforte bei. Die Pforte hat auch ihre Beamten aus Gussinje abberufen, aber die Mehrzahl derselben ist auf dem Platze; ihr eigener Gouverneur Nazif Pascha leistet ihren Befehlen nicht mehr Folge.

Mukhtar Pascha entfaltet unterdeß eine meisterhafte Unthätigkeit. Neuerdings wurden die Bewohner Gussinjes und Plavas durch ihn verständigt, daß Montenegro ihnen einen Termin zur Auswanderung bewillige. Dieses Anerbieten dürften die Albanesen wahrscheinlich mit Hohnlachen aufnehmen. Ferner hat sich ein Adjutant Mukhtar's nach Prisrend begeben, um die Liga von der bevorstehenden Uebergabe Gussinjes und Plavas zu benachrichtigen. Daß man dieselbe mit solchen Mitteln nicht mürbe machen wird, ist selbstverständlich.

Die Petersburger Telegramme, welche über die Ernennung der neuen russischen Botschafter berichteten, sagten kein Wort über die künftige Verwendung des Herrn von Nelidoff, der vielfach als Ersatzmann Saburoff's auf dem Athener Posten genannt wurde. Das scheint darauf hinzuführen, daß vielleicht jene Version die richtige ist, die Herrn von Nelidoff als den neuesten Candidaten des Czars für die Stelle eines Unterstaatssecretärs im Ministerium des Auswärtigen bezeichnet. Das wäre in der That der richtige Mitarbeiter für den Fürsten Gortschakoff. Während Herr von Nelidoff als russischer Generalconsul in Dresden lebte, war er sehr eifrig thätig, die dortige, ziemlich zahlreiche russische Colonie in panslavistische Machenschaften zu verwickeln. Die Agitation der Dresdener Panslavisten-Colonie war hauptsächlich gegen Oesterreich-Ungarn gerichtet und sie arbeitete mehr von Deutschland als von Rußland aus. Die Seele dieser Agitation aber war derselbe Herr v. Nelidoff, dem ein Ruhmesantheil an der Autorschaft des Vertrages von San Stefano gebührt und der nunmehr für einen einflußvollen Posten in der Leitung der auswärtigen Angelegenheiten Rußlands ausersehen sein soll.

„Daily Telegraph" veröffentlicht einen aus Königsberg datirten Bericht über die massenhaften, vielfach abgeleugneten russischen Truppenansammlungen an der Westgrenze. Zusammen sollen 339 Bataillone Infanterie, 176 Schwadronen Cavallerie, 534 Feldgeschütze aufgestellt sein. Außerdem werden Eisenbahnbauten westwärts und Ausrüstung und Verproviantirung der Grenzfestungen unermüdlich thätig betrieben. Aehnliche Nachrichten meldet dem „Standard" ein aus Russisch-Polen eben heimgekehrter Correspondent. Auch ungarische Blätter wissen von solchen Truppenansammlungen zu erzählen. „Besonders", schreibt ein Berichterstatter des „Pesti Naplo", „fiel mir auf, daß das in den Ortschaften an der Grenze liegende Militär größtentheils Cavallerie ist; denn wohlgemerkt, die Cavallerie wird bei den Russen auch in Friedenszeiten auf dem Kriegsfuß erhalten. Warschau wimmelt von Militär. Hier giebt es nicht weniger als zwei Armee-Corps-Hauptquartiere und drei Divisionsstäbe. Dort erfuhr ich auch, daß in den Regierungsbezirken von Warschau, Wilna und Kiew, also in denjenigen, die an Preußen und Oesterreich-Ungarn grenzen, 19 Infanterie- und 9 Cavallerie-Divisionen und außerdem auch viele Geschützbatterien concentrirt sind. Auf Eisenbahnen und Landstraßen aber ist eine Bewegung bemerkbar, die selbst dem Laien verräth, daß Kriegslieferungen in Vorbereitung sind."

In **Italien** fahren die durch die Vorfälle, welche bei der Beerdigung des Generals Avezzana stattgefunden haben, hervorgerufenen Zwistigkeiten noch immer fort, die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch zu nehmen. Wie der „Fanfulla" meldet, hat das italienische Ministerium des Aeußern dem Botschafter in Wien, Grafen Robilant, alle jene Begebenheiten im kleinsten Detail mitgetheilt und denselben aufgefordert, bei Gelegenheit die Versicherung zu erneuern, daß die italienische Regierung entschlossen sei, keine Verletzung der internationalen Rücksichten zu dulden. Gleichzeitig bringt die „Officielle Zeitung" folgenden telegraphisch signalisirten Artikel: „Es ist in Rom eine Broschüre veröffentlicht worden, deren Titel lautet: „Die Wahrheit über das Leichenbegängniß des Präsidenten des Vereins der „Italia Irredenta". Es ist überflüssig, zu erklären, daß alle in dieser Broschüre enthaltenen Angaben bezüglich der Vorschläge, welche Minister oder Staatsbeamte gemacht haben sollen, vollkommen der Wahrheit entgegen sind." Die Blätter der „constitutionellen Opposition", wie die altliberale „Opinione", billigen das entschiedene Auftreten des Ministeriums und insbesondere die obige Erklärung in der „Gazzetta Ufficiale" rückhaltlos und verdammen alle Kundgebungen, welche die guten Beziehungen zum Auslande trüben könnten. Sehr bezeichnend für die auch in gemäßigten Kreisen vorwaltenden Ansichten über die Aspirationen der Irredenta ist die Bemerkung des erwähnten Blattes, auch wenn Minister und General-Secretäre das gesagt hätten, was Imbriani ihnen in den Mund lege, so sei es unpatriotisch von ihm, es weiter zu erzählen und an die große Glocke zu hängen.

In **Frankreich** soll, wie in Paris am 6. d. Mts. ein Gerücht ging, der Unterrichtsminister Ferry sein Gesuch um Enthebung von seinem Posten eingereicht haben. Eine Bestätigung dieser Nachricht liegt bis jetzt noch nicht vor und dürfte wohl auch insofern nicht zu erwarten sein, als sich einer Pariser Correspondenz der „N.-Ztg." vom 5. d. Mts. zufolge Herr Jules Ferry mehr als jemals gerade in diesen Tagen seiner Sache sicher fühlte, obgleich die sogenannten Liberalen, welche mit den Ultramontanen zur Bekämpfung des bekannten Ferry'schen Unterrichtsgesetzes vereint sind, gerade in letzterer Zeit große Anstrengungen machten, um die schwankenden Mitglieder des linken Centrums zu sich herüberzuziehen. Einen bedeutenden Einfluß auf das Schicksal des Gesetzes, meinte jene Correspondenz weiter, wird wohl die Gewißheit ausüben, daß das gegenwärtige Ministerium im Falle der Verwerfung keinen Augenblick zögern würde, sämmtliche Jesuitenschulen ohne Weiteres zu schließen, wozu das noch immer zu Recht bestehende Gesetz, wonach alle Jesuitenniederlassungen in Frankreich verboten sind, die Regierung allerdings berechtigt. — Die vor einiger Zeit verbreitet gewesene Nachricht, wonach das Cabinet Freycinet in jener wichtigen Frage dem Unterrichtsminister allein die Verantwortlichkeit überlassen wollte, so daß also Herr Jules Ferry auch allein die Consequenzen eines etwaigen ablehnenden Votums des Senats zu tragen hätte, glaubte die eben erwähnte Correspondenz noch mit aller Bestimmtheit für unbegründet erklären zu müssen. Das Cabinet Freycinet, setzte die Correspondenz dieser Erklärung hinzu, wird sich ganz wie das Cabinet Waddington in Bezug auf das Unterrichtsgesetz und namentlich in Betreff des Jesuitenparagraphen solidarisch erklären, womit allerdings nicht gesagt ist, daß Herr v. Freycinet und seine Collegen beabsichtigen, aus der Annahme desselben durch den Senat eine Cabinetsfrage zu machen.

Aus **England** wird jetzt der Ausbruch von ernstlichen Unruhen in Irland gemeldet. Es herrscht, meldet man nämlich unter dem 5. d. M. aus Dublin, hier große Aufregung in Folge von heut Mittag veröffentlichten Berichten über ernstliche, im Westen Irlands ausgebrochene Unruhen und ein Zusammentreffen der Polizei mit dem Volke. Die Ruhestörungen entstanden durch Exmissionen, welche auf den Gütern W. Kirwan's in Carrarde, einem überaus unfruchtbaren Districte, zwanzig Meilen westlich von Galway an der Connemara-Küste, vorgenommen wurden. Die Polizisten, welche die mit der Exmission betrauten Beamten beschützten, wurden aufs Leidenschaftlichste von der Volksmenge angegriffen, die zu Hunderten zählte, und waren schließlich genöthigt, einen Angriff mit dem Bajonnet zu machen. Mehrere Personen wurden schwer verwundet. Der ganze District soll sich im Zustande des Aufruhrs befinden und werden weitere Ausschreitungen befürchtet. Die Behörden haben größere Abtheilungen Polizeimannschaft abgeschickt, um den ganzen District zu besetzen und sollen alle Stö[illegible] Westen Verstärkungen erhalten.

Einem Bericht von „Freeman's Journal" zufolge soll die Pol[illegible] durch

den steten Hagel von Stöcken und Steinen derart erbittert worden sein, daß sie in ihrer Wuth vier Schüsse auf das Volk — allerdings über dessen Köpfe hin — abgegeben habe. Ferner habe die Polizei wüthende Bajonnetangriffe gemacht, wobei es schwere Verwundungen abgesetzt habe. Eine arme Frau, welche sich als Zuschauerin an Ort und Stelle befunden, erhielt eine schreckliche Bajonnetwunde am Hals, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Es wird jedoch hierbei bemerkt, daß die Weiber, wie bei der berühmten Vertheidigung von Limerich, die gefährlichsten Gegner gewesen seien. Der Kampf habe eine Zeit lang mit wechselnden Erfolgen gedauert. Erst machte das Volk den Versuch, die Exmissionsbeamten zu ergreifen und ihnen die gerichtlichen Papiere zu entreißen, was ihnen denn auch gelang. Nach einem heftigen Kampfe gelang es der Polizei, die Papiere wieder zu erlangen, worauf die Beamten zur Exmission schreiten wollten, jedoch von ihren Beschützern getrennt und erschrecklich durchgebläut wurden. Viele Polizisten trugen Verwundungen am Kopfe und im Gesichte davon. Einem Constabler wurde das Gesicht durch einen Steinwurf entsetzlich entstellt.

Aus **Spanien** meldet man übereinstimmend, daß die Berichte aus Cuba recht ungünstig lauten. Der Rücktritt von Martinez Campos und die Politik seiner Nachfolger haben überall die ernstesten Besorgnisse hervorgerufen. Man fürchtet, daß die Beseitigung der wirthschaftlichen Schwierigkeiten unmöglich werden wird. — Die cubanischen Abgeordneten in der Deputirtenkammer werden gegen die allmälige Abschaffung der Sclaverei stimmen, wenn nicht zugleich die wirthschaftlichen Reformen durchgeführt werden sollen. Zu alledem kommt noch, daß die Finanzlage Cubas sich immer mehr verschlechtert und daß theure Anleihen das Deficit decken müssen. — Der Mensch, welcher auf den König geschossen hat, wird von den Zeugen, die ihn früher gekannt haben, als ein brutales Scheusal geschildert. Ein früherer Dienstherr entließ ihn, weil er einem Hunde die Augen mit glühenden Kohlen ausbrannte.

Deutschland.

Berlin, 7. Januar. [Die Weiterführung der Verwaltungsreform und Graf Eulenburg. — Erkenntniß des Oberverwaltungsgerichts in Steuersachen. — Hausarbeit. — Revision der Seemannsordnung.] Die Theilnahmlosigkeit der großen Masse gegenüber allen politischen Fragen ist allerdings ein Kennzeichen der gegenwärtigen Situation in unserm inneren Staatsleben, aber doch wäre die absolute Nichtbeachtung, mit welcher man in den westlichen und neuen Provinzen der von der Regierung vorgeschlagenen Verwaltungsreform gegenübersteht, nicht zu begreifen, wenn man nicht annehmen will, daß alle Welt überzeugt ist, die Vorlagen würden doch in dieser Session nimmermehr Gesetz werden. Indessen widerspricht die Regierung selbst dieser Annahme in der neuesten „Provinzial-Correspondenz". Es wird Verwahrung dagegen eingelegt, daß das Ministerium wegen der Geschäftslage den Abschluß der Verwaltungsreform-Entwürfe in der laufenden Session aufgegeben habe. Wie schon wiederholt an dieser Stelle erwähnt, legt Graf Eulenburg den meisten Werth auf den Gesetzentwurf über die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung, und das halbamtliche Blatt bestätigt dies, indem es sagt, daß, bevor diese feststehe, es unmöglich sei, die Provinzial- und Kreisordnungen für diejenigen Provinzen vorzubereiten, welche dieselben noch nicht besitzen. Ohne Zweifel richtet sich der Artikel der „Prov.-Corr." zunächst an die Adresse der Conservativen, welche mit den Entwürfen des Ministers des Innern nichts weniger als zufrieden sind und die in der Genossenschaft der Ultramontanen das Mittel zu sehen glauben, in erster Linie die Vertagung der Entwürfe bis zur nächsten Session durchzusetzen und gleichzeitig die Einsetzung einer ständigen Zwischencommission zu vereiteln. Aber die „Prov.-Corr." droht diesen Intriguen gegenüber verständlich genug mit der gänzlichen Sistirung der Verwaltungsreform, weil Niemand zu sagen wisse, welche Hindernisse derselben in der nächsten Session erwachsen könnten. Ob indessen der Minister des Innern, auf dessen Inspiration hin offenbar das halbamtliche Blatt jenen Druck auszuüben sucht, auch im Staatsministerium mit der Idee einer Vertagung des Landtages bis nach dem Schlusse des Reichstages durchdringen wird, bleibt immerhin fraglich. Stützt man sich doch in ministeriellen Kreisen, wie uns mitgetheilt wird, nicht blos auf die sachlichen Erwägungen, welche in dem Seniorenconvent des Abgeordnetenhauses bei Gelegenheit der Berathung über die geschäftliche Behandlung der Verwaltungsreform-Entwürfe geäußert wurden, sondern auch auf die Berichte aus den Provinzen, welche eine völlige Apathie der Bevölkerung gegenüber dem Hochdruck der gegenwärtigen legislatorischen Thätigkeit constatiren. Nur in Hannover rührt man sich und auch nur um des einzigen Passus willen, der die althergebrachten Landdrosteien aufheben will. — Das preußische Ober-Verwaltungsgericht hat Veranlassung gehabt, sich über die Frage auszusprechen, in welcher Weise die Berechnung des kreisabgabenpflichtigen Einkommens einer Actiengesellschaft nach dem Durchschnitt dreier Jahre zu erfolgen hat. Eine Actiengesellschaft hatte 1874 mit einem Verlust von 23,000 Mk., 1875 ebenfalls mit einem Verlust von 14,000 Mk. gearbeitet, dagegen 1876 mit einem Gewinn von 27,000 Mk. abgeschlossen. Der Vorderrichter (Kreisausschuß, Verwaltungsgericht) war nun zu dem Ergebniß gekommen, daß der pro 1876 von der Gesellschaft erzielte Gewinn im Sinne des Gesetzes als der Durchschnittsgewinn der Jahre 1874/76 zu betrachten und der Heranziehung zu den Kreis-Abgaben pro 1877/78 zu Grunde zu legen sei. Dagegen machte nun, wie das Ober-Verwaltungsgericht anerkennt, die Gesellschaft in ihrer Berufung mit Recht geltend, daß bei dieser Berechnungsart sie ungleich stärker mit Kreisabgaben belastet würde, als es der Fall wäre, wenn sie in den Jahren 1874 und 1875 einen kleinen Gewinn erzielt hätte, weil dann nur der dritte Theil der Summe dieser drei Jahresgewinne den Betrag des abgabepflichtigen Einkommens darstellen würde. Das Oberverwaltungsgericht setzt nun in seinem Erkenntniß Folgendes fest: Das Gesetz betrachtet die drei Jahre, nach deren Durchschnitt das Einkommen eines Steuerpflichtigen berechnet werden soll, als eine einheitliche Periode, für welche sämmtliche innerhalb derselben erwachsenden Ausgaben und Einnahmen (oder erlittenen Verluste und erzielten Gewinne) gegen einander balancirt werden. Der hieraus sich ergebende Reinertrag (Gewinn) durch drei getheilt ergiebt das steuerpflichtige Einkommen. Hat die dreijährige Periode einen Reinertrag nicht abgeworfen, so fehlt es auch an einem steuerpflichtigen Einkommen. Bei Anwendung dieser Grundsätze auf den vorliegenden Fall ergiebt sich, daß die fragliche Actiengesellschaft in den Jahren 1874/75/76 einen Gewinn (Reinertrag) nicht erzielt, vielmehr mit Verlust gearbeitet hat; denn die Verluste der Jahre 1874 und 1875 übersteigen erheblich den Gewinn des Jahres 1876. In Ermangelung eines Reinertrages für die Jahre 1874/76 liegt ein abgabenpflichtiges Einkommen für das Jahr 1877/78 nicht vor, mithin war die Gesellschaft von den Kreisabgaben vollständig frei zu lassen. — Auf dem nordwestdeutschen Verbandstage der Vereine für Verbreitung von Volksbildung, welcher am 6. und 7. Septbr. v. J. in Harburg tagte, war die Einführung der Handarbeitsstunden und die Hebung des sogenannten Hausfleißes (nach Clauson Klaas) energisch angeregt worden. Dank der Fürsorge, welche der Superintendent Raydt in Lingen der Sache widmet, scheint diese Anregung nicht ohne Erfolg bleiben zu sollen. Der genannte Herr hat, durch jene Verhandlungen angeregt, eine Denkschrift über die Angelegenheit dem hannoverschen Landesdirectorium unterbreitet und dieses hat nicht nur die Sache im Allgemeinen gebilligt, sondern auch sich bereit erklärt, zu den Kosten für Abhaltung eines sechswöchentlichen Cursus zur Heranbildung geeigneter Lehrer ein Namhaftes beizutragen und den fraglichen Unterricht sodann an den Taubstummen- und Rettungsanstalten der Provinz einzuführen. Nach den Vorschlägen des Superintendenten Raydt soll ein solcher Cursus in Osnabrück eingerichtet werden und Herr Clauson-Klaas hat sich zur Leitung desselben erbötig erklärt, falls sich mindestens 36 Theilnehmer finden sollten. — Gutem Vernehmen nach wird von jenen Reichstags-Abgeordneten, die dem nautischen Verein als Mitglieder angehören, bei Berathung des Marineetats eine Resolution eingebracht werden, welche die Revision einiger Paragraphen der Seemanns-Ordnung verlangt. Eine dieser Amendirungen fordert die Abschaffung jenes Uebelstandes, daß sich Schiffsleute zum Dienst auf der Handelsflotte anmustern lassen, die dann beim Auslaufen der Schiffe sich als krank anmelden und den Dienst einstellen. Die Paragraphen 48 und 49 der Seemanns-Ordnung verpflichten den Rheder, die Cur-, Verpflegungs- und Rückbeförderungs-Kosten, sowie die Heuer zu tragen, weshalb vorgeschlagen wird, daß jeder Schiffsmann bei der Anmusterung den gerichtsärztlichen Nachweis zu führen hat, daß er völlig gesund und befähigt für seinen Beruf ist.

[Handschreiben an das Central-Comite vom rothen Kreuz.] Der Kaiser und die Kaiserin haben an das Central-Comite der deutschen Vereine vom rothen Kreuz nachstehende Handschreiben gerichtet:

Ich habe Mich gern daran gewöhnt, am Beginn eines neuen Jahres von dem Central-Comite so warm empfundene Glückwünsche zu empfangen, wie sie Mir in der Adresse vom 31. v. M. dargebracht worden sind. Mit gleicher Innigkeit danke Ich dem Central-Comite für seine Aufmerksamkeit auch heute in dem Vertrauen, daß es Mir mit der Kraft, die Gottes Allmacht Mir noch gewährt, gelingen wird, dem deutschen Vaterlande die Erhaltung des Friedens auf lange Zeit zu sichern.

Berlin, den 5. Januar 1880. gez. Wilhelm.

Ich danke dem Central-Comite für die Mir zum Beginn des neuen Jahres dargebrachten Glückwünsche und erblicke in dem warmen Ausdruck derselben einen Mir erfreulichen und willkommenen Beweis des festen Bandes, durch welches Ich mit seiner hohen Aufgabe unlöslich verbunden bin. Möge diese auch in dem vor uns liegenden Jahre jede mögliche Förderung und Entwickelung erfahren, die geeignet erscheint, dem humanen Zweck zu dauerndem Nutzen zu gereichen, dem Ihre erfolgreichen Bestrebungen gewidmet sind.

Berlin, den 2. Januar 1880. gez. Augusta.

[Der Kronprinz] wird, wie man hört, sofort nach dem Ordensfeste zu seiner Gemahlin nach Pegli zurückkehren. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß auch sein ältester Sohn, Prinz Wilhelm, dessen Fußleiden in der Besserung begriffen ist, ihn begleiten wird. Der Kronprinz wird zum Geburtstag des Kaisers event. mit dem Prinzen Wilhelm zurückerwartet. Die Kronprinzessin dürfte indessen bis zum April in Italien verbleiben und von dort direct nach dem neuen Palais bei Potsdam zurückkehren.

[Ueber den Fürsten Bismarck] lesen wir in der „Magdeb. Ztg.": Das Befinden des Fürsten ist noch kein so zufriedenstellendes, daß aus seiner Rückreise nach Berlin der Schluß gezogen werden kann, daß sein Leiden vollständig gehoben sei. Im Gegentheil ist das Nervensystem des Kanzlers so zerrüttet, daß ärztlicherseits zu Mitteln gegriffen werden mußte, um dem Fürsten Schlaf und Ruhe zu verschaffen. Nebenbei existirt der Rheumatismus noch in dem Maße, daß die strengsten innerlichen und äußerlichen Arzneien zur Anwendung gebracht werden mußten und noch angewandt werden. Das Weihnachts- und Neujahrsfest war keineswegs ein heiteres, welches dieses Mal in Varzin gefeiert wurde. Denn einmal waren die Mitglieder der Familie an zwei Orten getrennt, in Berlin die gräflich Rantzau'sche Familie, bei der sich die Fürstin und Graf Wilhelm in den Feiertagen aufhielten, und dann wurde auch Graf Wilhelm gleich nach seinem Eintreffen in Varzin derartig von Gelenkrheumatismus, einem Erbleiden, geplagt, daß er bei seiner Abreise am 5. Januar nach Berlin auf der Station Hammermühle vom Wagen in den fürstlichen Salonwagen getragen werden mußte, in dem er auf dem Schlafsopha gebettet die Reise bis Berlin unter heftigen Schmerzen zurücklegte. Der Zustand des Patienten war ein derartiger, daß der ältere Bruder Graf Herbert als Krankenwärter nach Berlin mitfuhr. Dadurch, daß am 3. Abends der Salonwagen des Fürsten wieder in Varzin anlangte, schloß man, daß der Fürst nun gleich selbst nach Berlin zurückkehren würde, was er auch am letzten Sonntage beabsichtigte. Der Zustand hatte sich aber leider noch nicht nach Wunsch des Arztes Dr. Struck, der während seiner Anwesenheit in Varzin in der Umgegend eine ausgedehnte Praxis bekommen hat, so gebessert, daß die Reise angetreten werden konnte, so daß noch Lothar Bucher zur Aushilfe für Graf Herbert Bismarck nach Varzin citirt wurde, der auch am Sonntag Abend dort anlangte. Nebenbei braucht der Fürst, um sich curiren zu lassen, noch sehr viele homöopathische Mittel. Ob aber Allopathie oder Homöopathie den Sieg davon tragen wird, muß erst die Folge lehren; wenigstens ist nichts unterlassen worden, um dem Fürsten wieder auf die Beine zu helfen. Allerdings können ihm alle Medicamente nicht den Aerger vertreiben, der ihm dadurch verursacht wurde, daß von dem Nachbargute Wusseken ein Viertelhundert wilde Schweine, die durch Füttern vom Varziner Gebiet herübergelockt waren, von dem Nachbar heruntergeschossen sind. Bismarck schont bekanntlich seine Jagd sehr und namentlich Schweine, die ihm besser schmecken sollen als seinem Nachbar.

In der Fremde.

(Schluß.)

Gern wollte ich den alten, nie vollendeten Kampf mit der Versuchung dieser Welt, die in so neuer Gestalt zu mir trat, wieder beginnen. Da kamen mir meine Träume und Fiebergesichte vor die Seele.

„Wo ist das Bild geblieben?" rief ich hastig aus.

„Was für ein Bild?" fragte Fräulein Weinmann erstaunt.

„Des wahnsinnigen Alten", fuhr ich fort.

„Um Gotteswillen, Bertha, beruhigen Sie sich", entgegnete sie, aber ohne mir nahe zu kommen, „lesen Sie den Brief Ihres Vaters und bekümmern Sie sich nicht um Wahnsinnige und Alte.'

Aber in der That, das Bild war verschwunden und eine spanische Wand gegen die Fußseite meines Bettes, schräg ab der Thür zu, gestellt, so daß Jemand eintreten und sich dahinter verfügen konnte, ohne daß ich es gewahr wurde. Etwas Geheimnißvolles umgab mich sicher, — ich spähete weiter umher... Links von mir war der Kamin. Eine Sèvres-Uhr stand darauf und an beiden Seiten dazu passende Armleuchter. Alles war einfach, aber von gutem Geschmack, — um so mehr mußte mir ein Bündel feingeschnitzter Stöcke auffallen, die, ohne allen Grund, wie ein Zierrath, darüber angebracht waren. Ein zweiter Blick darauf ließ mir keinen Zweifel mehr: es waren die Pyrenäen-Schnitzereien, die der Reisende damals in der Diligence bei sich hatte.

Er bewahrte sie auf, wie ich seine Karte, als Erinnerung an das seltsame Zusammentreffen? Mein Blut kochte — meine aufmerksame Pflegerin bemerkte sogleich, daß und vielleicht — was ich beobachtete...

„Liegen Sie doch ein wenig still", bat sie mich. „Sie sehen so heiß aus — hat Sie der Brief aufgeregt?"

„Er hat mir sehr wohlgethan", erwiderte ich, „ich möchte ihn mir von Ihnen ausbitten und aufheben. Ist mein Notizbuch in dem Unfall abhanden gekommen, oder könnten Sie es mir geben?"

„Alles ist vorhanden", entgegnete sie freundlich, „man muß es den Parisern lassen, daß sie in solchen Fällen Ehrgefühl haben."

Und ich bekam mein Notizbuch und damit meinen Willen. Ich schlug mit der linken Hand Blatt für Blatt um, faßte in die Täschchen, — umsonst, die Karte, die ich, seit ich sie in Heine's Liedern entdeckte, wie einen Talisman darin aufbewahrt hatte, war verschwunden. Fast besinnungslos verbarg ich mein Gesicht in den Kissen...

Es wäre gleich zur Erklärung gekommen, aber Madame Vaubert erschien, dann Isabella — und die Aerzte kamen. Ich wurde verbunden und beglückwünscht über mein gutes Aussehen und Befinden, und Manches gesprochen, das mich ermüdete und quälte. Als endlich die Besuche fort waren, fiel ich, unfähig, ein Wort mehr zu sprechen, in Schlaf.

Ich mochte so einige Stunden gelegen haben, als ein Geräusch mich aufschreckte. Ich sah mich um, entdeckte aber nichts Fremdes; Fräulein Weinmann wischte Gläser und Tassen aus, es war noch helles Tageslicht und die Wärterin für die Nacht noch nicht erschienen. Die Stöcke am Kamin aber waren verschwunden.

„Fräulein Weinmann", bat ich dringend, „bitte, nur zwei Worte." Sie nahm erwartungsvoll im Lehnstuhl Platz.

„Ich muß Gewißheit haben, wir sind hier nicht bei Fremden — Wir sind in den Zimmern eines Deutschen, den ich vor länger als einem Jahre unterwegs kennen lernte."

„Welch' neue Phantasie!" sagte sie halb ärgerlich, aber ohne mich gerade anzusehen.

„Verstellen Sie sich nicht! Meine ganze Ruhe steht auf dem Spiele; Alles ist mir jetzt klar: das Unglück traf mich in der Rue du Bac; man durchsuchte meine Taschen, fand keinen andern Anhaltspunkt, als eine Karte, auf der „Monsieur Théophile, Rue de Grenelle, Saint Germain 59" stand, schloß daraus, daß ich hierhin gehöre und trug mich — und mein Elend — in dies Haus! Und er, er war zu brav, um mich abzuweisen — — nein, machen Sie kein verneinendes Gesicht, ich sage die reine Wahrheit, ich habe ihn an der Zeichnung, an den Stöcken, die Sie so schnell zu verstecken wußten — an der Atmosphäre des Friedens, der Güte, die mich umweht, erkannt — ja, ich möchte darauf schwören, daß er in den schweren Krankheitstagen oft um mich war — ich habe seine Stimme gehört und in der Nacht seinen Schatten dort an der Wand gesehen..."

Hier trat Jemand entschlossen hinter dem Wandschirm hervor und sagte:

„Auch jetzt ist er hier und will sich lieber Ihrem Unwillen aussetzen, als dem Argwohn, Sie belauschen zu wollen — bitte, Fräulein Weinmann, lassen Sie mich einen Augenblick mit Ihrer Freundin allein und verhüten Sie das Dazukommen Fremder. Einige Worte erklären und rechtfertigen hier vielleicht Alles."

Sie ging. Ich fühlte, daß die große Stunde meines Lebens schlug und betete zu Gott um Kraft.

Er begann: „Sie haben im Allgemeinen richtig geschlossen. Unterdessen Sie hier in unserem Stadtviertel umherirrten, war ich im Faubourg Saint Honoré, im Hotel Bonhomme, um Ihnen das besprochene Buch zu überbringen. Als ich zurück kam, fand ich die Sänfte auf dem Vorplatz, ohne zu wissen, was sie enthielt; die Träger und begleitenden Weiber zeigten mir meine eigene Karte vor, der Wundarzt erklärte, die Kranke dürfe nicht weiter getragen werden. Befremdet trat ich näher — und erkannte Sie! Ich will nicht versuchen, Ihnen zu schildern, was ich in dem Augenblicke empfand: mein ganzes bewegtes Leben hat keinen zweiten solchen aufzuweisen. Ich wagte, Sie hier im Zimmer meiner Mutter zu behalten... Dann eilte ich nach dem Hotel Bonhomme, das ich in Unruhe Ihretwegen fand; ich erwähnte, der französischen Strenge eingedenk, nicht unseres früheren Zusammentreffens; ich schilderte Ihre Unterbringung bei mir als reinen Zufall und zog erst später, als ich Fräulein Weinmann kennen und ihren Werth verstehen lernte, diese in's Vertrauen, um uns Allen das Spiel leichter zu machen. Mit ihrer Bewilligung bin ich allerdings öfter in Ihrer Nähe gewesen, als Sie im Fieber lagen und nicht wußten, was um Sie vorging — und ich nirgends anders Ruhe fand. — Seit Sie zum Bewußtsein gekommen sind, habe ich heute zum ersten Male wieder dies Zimmer betreten, um die letzten verrätherischen Spuren, die ich übersehen hatte, zu entfernen. Sie sollten erst nach Ihrer Genesung — oder wohl nie — erfahren, in wessen Hände Sie gefallen waren. Diesen Wunsch haben Sie mir vereitelt. Nun möchte ich Sie nur noch um Vergebung bitten, wenn ich Ihnen irgendwie weh gethan habe — ich weiß wohl, daß ich leider kein zarter, gewandter Mensch bin, außer meiner nachsichtigen Mutter habe ich nie einem weiblichen Wesen nahe gestanden."

Beschämt hatte ich zugehört; dann machten sich meine lang gesammelten Thränen Luft, ich schluchzte laut.

Theilnehmend sah er mich an, näherte sich mir und fragte:

„Darf ich denn nicht wissen, was Sie so tief in diesen Verhältnissen kränkt?"

„Sie sind gut gegen mich, wie ein Engel, Herr Théophile, wie ein Bruder! Aber jedes Mädchen, auch das reichste, hat nichts Besseres, als seinen guten Ruf. Ich aber bin arm und darauf angewiesen, von dem meinigen zu leben. Sagen Sie selbst: würde diese Geschichte hier bekannt, fiele dann nicht auf meinen Namen ein Flecken, den kein Leben voll Ernst und Entsagung wieder auslöschen könnte? Der Schein ist gegen mich, darum bitte ich Sie dringend, helfen Sie mir, daß ich so bald als möglich entfernt werde. Lieber langsam heilen oder gar nicht, als geistigen Schaden leiden" — und meine Ruhe für immer verlieren, dachte ich weiter, da ich wider Willen mein weinendes Auge nicht von Théophile's männlich ernstem Gesicht losmachen konnte.

„Es gäbe einen Ausweg", sagte er langsam, „aber der goldene Ring an Ihrem Finger will nichts davon wissen. Als meine Frau, als Herrin dieser Räume könnten Sie sich pflegen und heilen lassen, ohne Nachreden zu fürchten. Meine Name und mein Arm würden Sie beschützen, — Gott weiß es, wie hoch und heilig ich Sie halten würde."

Das war zu viel.

„Théophile", rief ich aus, „Sie wollten meine Hand und wissen nicht, ob sie je im Stande sein wird, den Druck der Ihrigen zu erwidern und für Sie zu arbeiten?"

„Dann gerade bedürfte sie ja der Stütze", sagte er bewegt, „und das giebt mir den Muth, um sie zu bitten."

„Sie sind der beste Mensch, den ich je gesehen, und ich bin eine kleine Seele, die Ihre Aufopferung gar nicht fassen kann. Ich bin Ihrer nicht werth."

„Still, still — o Bertha", antwortete er, scheu und zärtlich meine gesunde Hand ergreifend, „sehen Sie denn nicht, daß verhängnißvolle Nothwendigkeit, tiefer Egoismus aus mir sprechen? Fühlen Sie denn nicht, daß ich Sie von Anfang an namenlos geliebt habe, und vor und nach Ihnen nichts anderes? — Es hieß damals, ich hätte Dich verloren, Dich! Doch ich glaubte nicht daran und suchte Dich überall, auf der Erde, im Himmel, in der Poesie, in Gott! Laß Dich endlich, endlich finden" ...

Mein Herz schlug hoch auf in Seligkeit, ich vergaß Siechthum

[Bismarck und Twesten.] Die „Deutsche Revue" welche vor einigen Monaten den Brief des Staatsministers Falk an ihren Herausgeber veröffentlichte, bringt in ihrem soeben erschienenen neuesten Hefte einige Privatbriefe eines anderen, bereits verstorbenen Politikers, die an actuellem Interesse mit jenem Falk'schen Schreiben sich freilich nicht messen können, immerhin aber Aufmerksamkeit erregen werden. Es sind eine Anzahl Briefe des verstorbenen, ebenso talent- wie charaktervollen Karl Twesten, gerichtet an den ihm befreundeten bisherigen Abgeordneten Lipke. Die Redaction der „Deutschen Revue" meint, daß diese Briefe „über das Verhältniß Bismarck's zu Twesten Aufschluß geben". Das möchte allerdings nur mit großer Einschränkung richtig sein, denn was in diesen Briefen politisch bedeutsam ist, war schon lange bekannt; das Neue darin ist mehr anekdotischer und illustrirender Art. Wer den preußischen Verfassungsconflict mit durchgelebt hat oder mit dem Verlauf desselben sich später beschäftigt hat, dem dürfte bekannt sein, was aus diesen Briefen über die politische Thätigkeit Twestens hervorgeht, so z. B., daß er schon sehr früh innerhalb der damaligen Fortschrittspartei die Bismarck'sche auswärtige Politik anerkannte und gegen jene Richtung innerhalb seiner Fraction ankämpfte, welche, nach einem treffenden Ausdruck Momsen's, der in einem der hier veröffentlichten Briefe berichtet wird, „vor Bismarck die ganze übrige Welt nicht mehr sah." Ebenso ist es bekannt, daß Twesten nach 1866 mit Consequenz die politische Doppelstellung festhielt, die nationale Bismarck'sche Politik rückhaltlos zu unterstützen, aber in allen inneren Fragen sich die selbstständige Position eines entschiedenen und unabhängigen Liberalen zu wahren. Neu sind manche Einzelheiten. Man wußte bisher schon, sagen die „Hamburger Nachrichten", daß in den Tagen des Kriegsausbruchs von 1866 Fürst Bismarck mit Führern der damaligen Fortschrittspartei, obgleich diese ihm noch so äußerst feindlich gegenüberstand, Unterhandlungen anknüpfte, um für den Fall eines für Preußen ungünstigen Verlaufs des Krieges eine rasche Verständigung auch mit einer oppositionellen Mehrheit des Abgeordnetenhauses zu sichern. Neu ist in dieser Beziehung, daß Twesten, der damals, im Juli 1866, auf Bismarck's Ersuchen sich bei diesem einfand, auf den Wunsch des Ministerpräsidenten den Entwurf einer Thronrede ausgearbeitet hat, durch welche die Verständigung zwischen der Regierung und dem Abgeordnetenhause angebahnt werden sollte. Als einige Tage darauf, ebenfalls auf den Wunsch Bismarck's, der Abgeordnete von Unruh bei diesem war, erklärte ihm der Ministerpräsident, das ganze Ministerium sei mit dem Twesten'schen Entwurf einverstanden gewesen, der König aber habe nicht darauf eingehen wollen. Trotzdem hat die Thronrede, mit welcher dann im August 1866 der neu gewählte Landtag eröffnet wurde, wenigstens die auf Beseitigung des Budgetconflicts, die Nachsuchung und Ertheilung der Indemnität bezüglichen Vorschläge aus dem Twesten'schen Entwurf entnommen. Nicht uninteressant ist auch die Mittheilung, daß im Jahre 1867, als die wegen Twesten's parlamentarischen Reden gegen ihn eingeleitete Criminal- und Disciplinar-Untersuchung noch schwebte, Bismarck, bei dem er sich zum Diner befand, ihm sagte: „Jetzt, wo sie beide so gute Freunde wären, möchte er diesen Verfolgungen gern ein Ziel setzen, der Justizminister Graf Lippe habe aber erklärt, daß dies nicht möglich sei." Twesten erwiderte hierauf ruhig, daß die Criminal-Untersuchung sich allerdings nicht einstellen ließe, wohl aber das Disciplinarverfahren. Trotzdem ist dasselbe bis zum Ende durchgeführt worden, ja, es hat sogar der Staatsanwalt noch einmal nach jener Unterredung gegen ein seiner Meinung nach zu mildes Urtheil appellirt. Von da an erkalteten wieder, wie der Herausgeber der Briefe erwähnt, die socialen Beziehungen zwischen Twesten und dem Reichskanzler. Wenn die Briefe in thatsächlicher Beziehung nicht sehr viel Neues, und jedenfalls kaum Wichtiges beibringen, so könnte ihre jetzige Veröffentlichung allerdings dem politischen Zweck dienen, welchen der Herausgeber wohl damit verbindet. Obgleich er es nicht direct ausspricht, scheint doch klar, daß er die Auffassung Twesten's, als eines der Begründer der nationalen Partei, über deren Aufgabe und nothwendige Haltung der Regierung gegenüber darum jetzt in Erinnerung bringt, um zu zeigen, daß mit dieser Auffassung Twesten's, die des heutigen linken Flügels der Nationalliberalen, zu welchem Herr Lipke selbst gehört, in Uebereinstimmung stehe. Aus einzelnen Zwischenfällen persönlicher Art zwischen Bismarck und Twesten, an welche hier wieder erinnert wird, springt eine Analogie derselben mit ähnlichen Vorgängen zwischen dem Reichskanzler und einem andern, viel genannten Mitgliede der nationalliberalen Partei in die Augen, so z. B., wenn daran erinnert wird, daß im Jahre 1867 Twesten die Verwendung eines Theils der zur Deckung der Kriegsausgaben nachträglich bewilligten Anleihe zur Abfindung der depossedirten Fürsten als einen „Vertrauensbruch" bezeichnete und daß Bismarck in Folge dessen die Commission des Abgeordnetenhauses, in welcher dies geschah, verließ mit der Motivirung, daß er „sich nicht beleidigen lasse"; so ferner, wenn im Jahre 1869 auf eine Bemerkung Twesten's über eine von dem Reichskanzler ohne Wissen des Reichstages getroffene Verfügung über den provisorischen Sitzungssaal des letzteren Bismarck erwiderte: „Der Herr Vorredner hat auch diese Gelegenheit zu einem Angriff auf meine Person, meine Stellung und meine Handlungen benutzt, auf den ich in diesem Augenblicke noch nicht gefaßt war, obwohl ich schon wußte, daß der Herr Vorredner sich unter den Anwesenden befand." Es ist wahrscheinlich, daß, wenn Twesten am Leben geblieben wäre, der linke Flügel der nationalliberalen Partei nicht so sehr dem rechten unterlegen wäre, wie es thatsächlich geschehen ist. Ob die Wiederauffrischung des Charakterbildes Twesten's nunmehr, wie vermuthlich beabsichtigt wird, dazu beitragen wird, dem „linken Flügel" wieder größere Neigung zur Action einzuflößen, bleibt abzuwarten.

[Die Orthodoxen und die Elbinger Schulfrage.] Für die von uns bereits näher gekennzeichneten Ziele und Wünsche, welche die orthodoxen Parteien der evangelischen Kirche in Betreff ihres erweiterten Einflusses in Staat und Kirche, insbesondere auf dem Gebiete der Schule, in das neue Jahr mit hinübernimmt, sind auch noch die Auslassungen charakteristisch, mit welchen das Organ der Hofpredigerpartei, die „Neue Evang. K.-Ztg.", in der letzten Nummer des vorigen Jahres die Landtagsverhandlungen in Betreff des Elbinger Schulstreites bespricht. Nach einigen Seitenhieben auf den „an der Klippe der Simultanschule gescheiterten Falk," in denen sich die unverkennbare Genugthuung kund giebt über den Erfolg, von dem die gegen den abgetretenen Minister geistlicherseits betriebenen Agitationen gekrönt gewesen sind, wird dem Minister von Puttkamer reiches Lob gespendet, daß durch sein Eintreten dem Unwesen des Simultanisirens ein Ziel gesetzt sei, und sein in der Elbinger Angelegenheit erfochtene Sieg als ein glänzender bezeichnet. Und doch ist es auch ihm noch nicht gelungen, die Hofpredigerpartei zufrieden zu stellen. „Der Minister legt sich noch zu viel Reserve auf." Der Minister hätte wahrscheinlich nach seinem Wunsche rundweg die Beseitigung aller Simultanschulen proclamiren sollen, gleichviel, ob dadurch einzelne confessionelle Schulen in Folge der geringen Zahl der betr. Kinder zu einem kümmerlichen Dasein zusammenschrumpften und ohne jede Rücksicht auf den Geldbeutel der Communen, und man wird darauf gefaßt sein müssen, daß auch Herr von Puttkamer als zu nachgiebig gegen Diejenigen, „die dem Volke die Religion rauben wollen," von gewisser Seite verdächtigt werden wird. — Uneingeschränktes Lob erntet in der ganzen Sache nur — der Abg. Stöcker, der wie Simson mit dem Eselskinnbacken die Philister geschlagen hat, und dessen Ausführungen die Reden Gneist's wie Sybel's tief in den Schatten stellen und sie nur noch als unglückliche Versuche, eine verlorene Sache zu retten, erscheinen lassen.

Oesterreich.

*** **Wien**, 7. Januar. [Oesterreich und die Italia irredenta.] Man fühlt in Rom denn doch, daß die Scenen bei dem Leichenbegängnisse Avezzanas und das nachfolgende Pamphlet Imbrianis einer Entschuldigung bedürfen, da das Wohlverhaltungszeugniß, das Menotti Garibaldi dem Cabinete Cairoli ausgestellt, doch nicht geeignet ist, hier alles Mißtrauen zu beseitigen. Graf Robillant hat deshalb den Auftrag von seiner Regierung, das Uebel so viel wie möglich gut zu machen: denn schon bringt man in Rom die Verzögerung der Abreise des Grafen Wimpffen auf seinen dortigen Botschafterposten mit den Demonstrationen auf dem Campo Vereno und mit der Broschüre Imbrianis in ängstlichen Zusammenhang. Der italienische Botschafter soll deshalb hier eine Note Cairoli's im auswärtigen Amte übergeben, die — angeblich durch eine ungeschminkte, einfach wahrheitsgetreue Darstellung des Sachverhaltes — jeden Argwohn zerstreuen würde, als ob es sich um etwas anderes denn um einen bloßen Gassenbubenstreich handle, für den es unzulässig sei, die italienische Regierung verantwortlich zu machen. Eine leichte Aufgabe wird der Graf Robillant nicht haben: alle diplomatische Geschicklichkeit dürfte schwerlich hinreichen, um einen österreichischen Minister von der Harmlosigkeit der Irredenta oder von der Schuldlosigkeit des italienischen Ministeriums an ihrem wüsten Treiben zu überzeugen. Am schwersten wird das gerade bei dem Freiherrn von Haymerle angehen, der als Botschafter in Rom doch wohl zu der gleichen Ueberzeugung gekommen sein dürfte, wie sein Bruder, der Oberst, als Militärbevollmächtigter. Bekanntlich hat aber der letztere in seiner „Italicae res" die Irredenta und die Regierung König Humberts schlankweg für solidarisch erklärt. Diese Ansicht dürfte nun heute hier um so zahlreichere Anhänger finden, als erstens mit der Inauguration des czechischen Ausgleiches Factoren wieder die Oberhand gewonnen haben, zu deren Tendenzen es paßt, die Differenzen mit Italien und mit jeder radicalen Partei, nicht wie Andrassy möglichst auf die leichte Achsel zu nehmen, sondern nach Thunlichkeit aufzubauschen und als reactionären Popanz zu benutzen; zweitens als wir Herrn Cairoli ja schon ein Mal vom März bis December 1878 an der Arbeit gesehen haben. Damals stürzte ihn Passanante's Attentat: aber an seinem guten Willen, an seiner unbedingten Connivenz mit der Irredenta ließen uns wahrlich weder die Scandale nach dem Congresse, als Accompagnement unseres Occupations-Feldzuges inscenirt, noch die Königsmanöver in der lombardischen Ebene den mindesten Zweifel, welche die Feldübungen von Sterzing und das Handschreiben des Kaisers provocirten, wie sehr er sich freue, gesehen zu haben, daß zum Schutze Tirols die Landesvertheidigung ganz allein ausreiche. Das Ministerium Cairoli Nr. 2 also begrüßten wir um so mehr als einen alten Bekannten, der für uns keines weiteren Signalements bedarf, da der Premier diesmal auch noch das Portefeuille des Auswärtigen übernommen hat, das früher Corti verwaltete. Man weiß hier sehr genau, daß die Minister Miceli und Depretis den Sendboten der Irredenta gesagt, sie seien untröstlich, Warnungen aussprechen zu müssen, die ihrem eigenen patriotischen Sinne widerstreben; sie würden den Weg nach Trient und Triest, wie früher, schon aufs Neue zu finden wissen; Depretis erinnerte daran, daß er ja ein alter Verschwörer gegen Oesterreich sei . . . . aber man möge Oesterreich nicht Anlaß bieten, über Italien herzufallen, so lange dies macht- und allianzlos sei.

Großbritannien.

A. C. **London**, 6. Jan. [Die in Amerika eingeführte Agitation für Irland.] Aus Newyork wird „Reuters Bureau" unter dem 6. d. gemeldet: Das Parlamentsmitglied Mr. Parnell hielt gestern einen Empfang in Gilmore's Garten, dem etliche 8000 Personen angewohnt haben, einschließlich Mr. Thunton Weed und mehrerer hervorragender irischer Amerikaner, welche sich auf der Plattform befanden. Ein großer Theil der von Mr. Parnell gehaltenen Rede galt der Beantwortung einer Mittheilung von Mr. Kavanagh aus Wicklow zur Vertheidigung der irischen Gutsbesitzer, welche vom Newyorker „Herald" veröffentlicht worden war.

Der Redner bemerkte, daß der Originalzweck seiner Reise nach Amerika die Herstellung einer politischen Organisation gewesen sei, daß er jedoch angesichts der drohenden und weit verbreiteten Hungersnoth in Irland sich genöthigt sehe, einen Hilfeversuch zur Begegnung der herrschenden Noth mit der Förderung seines politischen Zweckes zu verbinden. Er erklärte, daß die Ursache des irischen Nothstandes eine künstliche sei und von dem ungleichen System des Landbesitzes herrühre; indem man Irland unterstütze, müsse man gleichzeitig die besonders günstige Gelegenheit benützen, um ein schlechtes System zu beseitigen. Auf die früheren Beweise amerikanischer Mildthätigkeit in Irland übergehend, bemerkte Mr. Parnell, daß dieselben wenig Gutes gestiftet, und die höchste Mildthätigkeit die Noth in Irland nicht stillen könne, — es sei die Pflicht der englischen Regierung, hier einzutreten. Wir müssen, rief er, danach trachten, die englische Regierung durch ein Gefühl der Scham an ihre Verpflichtung zu erinnern. Solle Irland dazu verurtheilt sein, alle zehn Jahre als Bettlerin vor die Welt zu treten? Dann werde es den Amerikanern zurufen: „Wenn Ihr uns aus dieser Lage herausreißen wollt, so helft uns ein System zu zerstören, das sie herbeigeführt hat."

Mr. Parnell erklärte, daß die reichlichen Summen, welche alljährlich durch irische Amerikaner nach Irland geschickt wurden, durch die Entrichtung übertrieben hoher Pachtzinsen verschluckt wurden und dazu dienten, das schädliche Landsystem aufrecht zu erhalten. Er beschrieb das Armengesetz als ein geniales System, welches Irland langsam zu Tode quäle und erklarte, daß das Verhalten der britischen Regierung von bemerkenswerther Kälte und Gleichgiltigkeit Zeugniß ablege. Er hoffe jedoch, daß aus der augenblicklichen Agitation viel Gutes für Irland entspringen werde. Die Aufmerksamkeit der Welt sei nunmehr auf Irland gerichtet und die Frage werde gar bald überall richtig verstanden werden. Die Landliga verfolge das Ziel, die gegenwärtigen Pächter zu Eignern des Bodens zu machen, mit möglichster Vermeidung der Schädigung aller früheren Rechte. Weder physische Gewalt noch unconstitutionelle Maßregeln seien beabsichtigt oder nothwendig. Das Erbfolgegesetz müsse abgeschafft werden. Was die Anklage betreffe, daß die in Amerika gesammelten Gelder dazu verwendet werden sollen, eine bewaffnete Rebellion auszustatten, so müsse er sagen, so sehr auch eine solche Erklärung einiger Anwesenden zuwider sein werde, daß er, um der Wahrheit und Ehrlichkeit die Ehre zu geben, die Erklärung abzugeben sich genöthigt sehen, daß auch nicht ein Pfennig davon zu solchen Zwecken verwendet werden solle. Schließlich drückte er die Ueberzeugung aus, daß die Zeit gekommen sei, da die Irländer mit Zuversicht erwarten dürften, daß der Bebauer des Bodens auch die Früchte seiner Arbeit ernten dürfe, wodurch ein großer Schritt zur Befreiung Irlands vollzogen und ein Nagel in den Sarg britischer Mißregierung geschlagen werde. Er glaube, daß binnen Kurzem die Wünsche der irischen Patrioten erfüllt, die gelben (Orange) und grünen Farben vereinigt sein und Protestanten und Katholiken ein gemeinsames Ziel verfolgen würden.

Mr. Dillon bestätigte, was Mr. Parnell gesprochen, und erklärte, daß der warme Empfang, welcher den Vertretern der irischen Dulder

---

und Unglück — — da ging die Thür auf, Fräulein Weinmann stürzte herein, den letzten Abendbesuch des Wundarztes anzukündigen. — Die Wirklichkeit machte ihre Rechte geltend — — Théophile verschwand.

„Werde ich bald aufstehen können?" fragte ich meinen Aesculap. Er zuckte die Achseln.

Als wir allein waren, theilte ich der treuen Freundin den Umriß meines Gespräches mit Théophile mit und den Entschluß, ihm nur, wenn ich vollständig geheilt sei, mein Jawort zu geben.

Dann dictirte ich ihr einen Brief an meinen Vater; — ich bedurfte hier nicht allein seines Raths, sondern auch seiner väterlichen Autorität.

Dies Schreiben wurde zu Théophile herübergetragen; er setzte einige Worte darunter und versprach mir durch Frl. Weinmann, mich vor der Antwort aus Deutschland nicht wieder zu sehen.

Am fünften Tage darauf trat mein Vater selbst in's Zimmer. Ich jubelte ihm entgegen und vergaß an seiner Brust Vergangenheit und Zukunft.

„Ich komme nicht allein", sagte er bedeutungsvoll, „Erich, Dein Vetter, der lange schon eine wissenschaftliche Reise nach Paris projectirte und jetzt eine so wohl gesicherte Praxis hat, daß er sich entfernen kann, ohne aus der Mode zu kommen, entschloß sich rasch — mich zu begleiten, als er von Deinem Unfall hörte. Was sagst Du dazu?"

„Er soll mir als Arzt und Vetter willkommen sein", antwortete ich rasch.

Dabei blieb es. Er wurde bald eingeweiht. Beide jungen Männer fanden sich schnell und bezogen ein gemeinschaftliches Quartier in unserer Nähe, während mein Vater die Wohnung Théophile's einnahm. Seine Uebersiedelung nach G., die gerade zu dieser Zeit vorgehen sollte und sein erhöhter Gehalt machten ihm den längeren Aufenthalt in Paris möglich.

Freude und Hoffnung saßen an meinem Lager als Wärterinnen, die Tage verflogen wie Sommerwolken.

Ich konnte endlich aufstehen und die Binden abwerfen. — Da schrieb ich — nicht ohne Zittern — die ersten Worte an Théophile:

„Wollen Sie kommen, daß ich meine geheilte, aber schwache Hand Ihnen dankend reichen kann?"

In derselben Stunde war er bei mir und seitdem ist die Sonne in meinem Leben nicht wieder untergegangen.

Er hörte lächelnd die Geschichte des Ringes und die Bekenntnisse meines Mißtrauens, die ich aufrichtig, aber tief beschämt, ablegte. Als ich von Frau von Grouchy und ihrer Suivante sprach, meinte er halb verlegen, Mademoiselle Hersilie sei sehr kokett und er vielleicht zu empfindlich gewesen . . . daher ihre Rache.

„O, ihr Frauen!" rief mein Vater dazwischen, „die Besten halten sich nicht frei vom Einfluß der Niedrigsten."

„Ich hoffe, ich bin ein für alle Mal geheilt," sagte ich, vertrauend in Théophile's Auge blickend.

Am Sonntag darauf wurden wir in der eglise des billettes von meinem Vater getraut. Der Pfarrer Lambrecht, die ganze Familie Bonhomme, Madame Vaubert, Fräulein Weinmann und Erich waren unsere Hochzeitsgäste.

Als wir nach Hause kamen, fanden wir mein Wohnzimmer durch die Güte des Grafen und der Gräfin in ein kleines Paradies verwandelt.

Mein Vater und Fräulein Weinmann reisten noch denselben Tag, Erich einige Wochen später. Tausend Grüße schickten wir der Heimath zu. Da wir aber, Théophile und ich, nicht dasselbe Vaterland hatten und Paris ihm für den Augenblick reichliche Subsistenzmittel darbot, indem er mit der Gründung einer deutschen Zeitung beauftragt wurde, zogen wir vor, die ersten Jahre unserer Ehe hier zuzubringen. Es ist und bleibt aber ein schöner Traum unserer stillen Stunden, gemeinschaftlich das geliebte Deutschland zu besuchen. Ich muß die Stätte kennen lernen, wo seine Wiege stand, und der geliebte Mann soll die treue Pflegerin meiner Kindheit, meine Geschwister, das alte und das neue Vaterhaus — das Grab meiner Mutter sehen. — —

Gesegnet sei der deutsche Abschiedsgruß, den mir der heimgegangene Freund Hénaud in Tarbes in den Postwagen rief. Ohne ihn hätten wir uns vielleicht nie gefunden. So ist nichts klein in der Welt der Begebenheiten — aber „die Ehen werden im Himmel geschlossen."

* * *

Gedankenvoll legte die Braut das Tagebuch aus der Hand.

„Ich spiele eine recht traurige Rolle darin", meinte Erich.

„Gottlob!" rief Helene, sich an seine Brust werfend, „was wäre aus mir geworden, hätte Bertha ihren Théophile nicht gefunden! Standest Du denn ruhig am Traualtar?"

„Ruhig und frohen Sinnes; die Beiden waren in der That für einander geschaffen, — und mein Herz träumte wohl schon von Helenen."

Die Mutter trat ein. „Draußen sind Fremde, die nach Ihnen verlangen, Erich."

„Kann denn heute Jemand krank sein?" fragte er verstimmt, ging aber schnell.

Draußen stieß er einen Freudenschrei aus und kam dann rasch mit einem schönen, noch jugendlichen Paare zurück; ein kleines Mädchen blieb blöde in der Thür stehen.

„Wen bringe ich hier?" fragte Erich triumphirend.

Die beiden jungen Frauen faßten sich warm ins Auge.

„Bertha", rief Helene, freudig und gerührt sie umarmend, „ja, so mußte sie aussehen," indem sie auf die Blätter deutete, die Bertha erröthend erkannte, „aber wie kommen wir zu der Freude?"

„Unsere Koffer", sagte Bertha, „standen gepackt zu der längst beabsichtigten Reise ins Vaterland, als Eure Verlobungsanzeige ankam. Da beschlossen wir gleich, auf der Durchreise nach G. hier einen Tag zu verweilen."

„Und", fiel Théophile ein, „als wir spät Abends hier im Hotel abstiegen, hielt es uns Beide nicht länger, Euch gleich zuerst auf dem heimischen Boden zu begrüßen."

„Aber — was wird aus der Hochzeitsreise?" fragte Erich's Schwiegermutter.

„Die Mutter hat gehorcht!" rief das Brautpaar lachend aus einem Munde.

„Zur Strafe soll sie mit nach Paris!" gebot Erich.

„Das wird sich finden, Herr Sohn", meinte die Mutter kleinlaut.

„Unser Haus steht Euch Allen offen, es ist groß und freundlich und sehnt sich längst nach deutschem Besuch", sagte Théophile, und Bertha fügte hinzu:

„In zwei Monaten sind wir wieder zurück. Wir bleiben sechs Wochen in G. bei den Eltern und gehen dann noch nach Siebenbürgen."

„Und wollt Ihr uns überhaupt in Paris noch sehen, so beeilt Euch", fiel Théophile ein, „denn in einem halben Jahre bin ich, so Gott will, als Professor der Staatswissenschaften an der österreichischen Universität *** habilitirt."

Alles gratulirte.

Man setzte sich noch um den Tisch und plauderte. Helene blickte mit Entzücken von dem glücklichen, Friede und Harmonie ausstrahlenden Freundespaare auf ihren Erich — eine goldene Zukunft ging vor ihren Blicken auf.

Endlich wollte man sich trennen.

„Und wo ist, um Gottes Willen, meine kleine Bertha geblieben?" rief die junge Frau halb lachend, halb ängstlich aus.

Die Kleine hatte, nachdem sie hier hinlänglich bewundert war, im Nebenzimmer mit den Kränzen des Festmahles gespielt und war darüber sanft auf der Fußbank eingeschlafen. Ihr Vater weckte sie küssend. Das Kind rieb sich die blauen Augen und lehnte vertrauend den blonden lockigen Kopf an die Wange des dunklen, ernsten Mannes.

„Sie ist ganz Dein Ebenbild, Bertha", sagte Helene.

„Ich denke oft", erwiderte jene warm, „daß sie meiner seligen Mutter gleicht; sie hat auch ihre sanfte Stimme."

„Euch Beiden", sagte Erich's Schwiegermutter, „ich habe Mutter und Tochter noch jung gekannt und kann wohl vergleichen. So geht's denen, die weit in die Vergangenheit denken."

Théophile drückte sein wieder schlafendes Kind an die Brust und sah Bertha liebend an, indem er sagte:

„Es giebt glückliche Naturen, die wie Segnungen des Himmels sich in verschiedenen Generationen wiederholen und immer Heil um sich verbreiten."

Dann trennten sich die Glücklichen in der Freude auf den kommenden Morgen.

zu Theil geworden, ein tieferes Gefühl der Dankbarkeit in den Herzen der Irländer erregen würde, als irgend welche Subscription. Vater Macdowell der St. Annen-Kirche verlas Resolutionen, welche das irische Landsystem und die Art seiner Anwendung verurtheilten, die Sympathieen der Versammlung für die Nothleidenden aussprach und die Gründung zweier Fonds — einen für Hilfszwecke und den anderen zur Förderung des Zweckes, Irland seinen Platz unter den Nationen anzuweisen — ankündigte. Jede dieser Resolutionen wurde mit großer Begeisterung angenommen. — Der ganze Eintrittsertrag des Meetings — etwa 2600 Dollars — wird der Land-Liga übermacht werden; die Auslagen sind persönlich vom Comite getragen worden. — Der Fermanagh-Hilfsverein hat die Summe von 4000 Dollars aufgebracht.

[Zum Frauen-Stimmrecht.] In Manchester wird im Februar eine große nationale Kundgebung von Frauen abgehalten werden zu dem Zwecke, die Regierung im Petitionswege zu ersuchen, den Frauen Englands noch vor der nächsten allgemeinen Parlamentswahl das Stimmrecht zu verleihen, damit ihre Meinung über die Besteuerung und andere Fragen zum Ausdruck gebracht werden könne. Frau M'Loren, die Gemahlin des Unterhaus-Mitgliedes für Edinburg und Schwester John Bright's, wird den Vorsitz führen, und nur Frauen wird gestattet sein, das Wort zu nehmen.

Rußland.

[Reglements für russische Universitäten.] Neuerdings sind für die russischen Universitäten Moskau, Charkow, Odessa, Kasan und Kiew wiederum Studenten-Reglements erschienen, welche an Strenge das Menschenmögliche leisten. Der officielle „Kiewlanin" hat für die Hörer der vorstehenden Universitäten folgendes Reglement veröffentlicht:

§ 1. Die Studenten sind verpflichtet, sich den allgemeinen Staatsgesetzen, den Universitäts-Regeln, den Befehlen ihrer Vorgesetzten, der Behörden und Organe zu fügen, denen die Aufrechthaltung der Ordnung und der Gesetzlichkeit des Staates anvertraut wurden.

§ 2. Die Studenten bilden keine besondere Corporation, und in Folge dessen ist denselben strengstens verboten, Adressen, Beschwerden und Bittgesuche zu überreichen, Deputationen zu entsenden, Placate auszustellen u. dergl.

§ 3. Den Studenten sind die Versammlungen und Zusammenkünfte jeglicher Art, sowie auch das Halten öffentlicher Reden streng verboten.

§ 5. Ebenso ist es den Studenten verboten, Concerte, Vorstellungen, Vorlesungen und andere öffentliche Vergnügungen zu veranstalten.

(Anmerkung: Allen Privatpersonen steht es dagegen ganz frei (!!), derlei Vergnügungen zu Gunsten der nothdürftigen Studenten zu veranstalten.)

§ 6. Außerhalb der Universität unterstehen die Studenten den Bestimmungen der Polizeibehörden, denen sie sich auch fügen müssen.

§ 7. Jeder Student muß außer einer Studentenkarte auch mit einem Büchelchen versehen sein, in welchem außer seiner genauen Adresse diese Regeln verzeichnet sein müssen.

§ 9. Außerhalb der Universität sind die Studenten verpflichtet, sich ruhig, anständig und höflich zu betragen; anläßlich der Besuche ihrer Wohnungen durch Schul-, Polizei- oder Militär-Organe müssen sie sich mit der gebührenden Achtung diesen letzteren gegenüber zu betragen.

§ 10. Die Studenten sind verpflichtet, die für sie allgemein bestimmte Uniform zu tragen. Oberkleider, Galoschen, Hüte oder Mützen dürfen nicht in die Vortragssäle mitgenommen werden.

§ 11. Den Studenten ist das Rauchen (!!!) streng verboten.

§ 12. In den Vortragszimmern müssen sich die Studenten anständig und ruhig benehmen, beim Erscheinen und Weggehen des Professors oder anderer Vorgesetzten sich von ihren Sitzen erheben. Bei Prüfungen muß jeder Student, der gefragt wird, die Fragen stehend beantworten. Die Ehrenbezeugungen müssen auch außerhalb des Universitätsgebäudes in gebührender Weise geleistet werden.

§ 13. Während der Ankunft des Professors muß jeder Student bereits auf seinem Platze stehen und ist das Betreten des Saales während des Vortrages nicht mehr gestattet.

§ 14. Beifalls- oder andere Bezeugungen während des Vortrages sind streng verboten u. s. w. u. s. w.

Die weiteren Paragraphen verbieten das Besuchen von Theatern, Concerten, Gast- und Kaffeehäusern und anderen öffentlichen Localen."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 8. Januar.

[Zum Gesundheitszustand in Oberschlesien.] Wir lesen in der „Silesia": Dem energischen Eingreifen von Seite des behandelnden praktischen Arztes, Herrn Dr. med. Knapczyk zu Oderberg, sowie der königl. preuß. Regierungsorgane ist es gelungen, die Ausbreitung der Typhusepidemie zu verhindern und es kamen bereits in Preuß.-Olsau seit einigen Wochen keine frischen Erkrankungen vor. Mit dem Thauwetter jedoch hat sich der Gesundheitszustand in der genannten Gemeinde verschlimmert, da in drei Familien, die bis jetzt von der Epidemie verschont geblieben, frische Erkrankungsfälle vorkamen. Gestern wurde der genannte Arzt von dem Amtsvorsteher Herrn Grafen Arco auch in die Gemeinde Belschnitz berufen. Aber auch in der nächsten Umgebung Oderbergs, wie Schönichel, Kopitau, Pudlau und Wirbitz, tritt der Typhus bereits sporadisch auf.

[Personalnachrichten.] Bestätigt: Die Wahl des Rittergutsbesitzers von Kardorff auf Nieder-Wabnitz und des Majoratsbesitzers Grafen von Kospoth auf Briese zu Kreis-Deputirten des Kreises Oels. — In den Ruhestand getreten: Der Regierungsrath von Keltsch. — Ernannt: Der praktische Arzt Dr. Thalheim zum Kreis-Wundarzt des Kreises Poln.-Wartenberg. — Bestätigt: Die Wiederwahl des Bürgermeisters Aßmann zum Bürgermeister der Stadt Silberberg auf eine anderweite Dienstzeit von 12 Jahren. — Die Wahl des Sattlermeisters und Hausbesitzers Focke zum Rathmann der Stadt Löwen auf die noch übrige Dienstzeit des aus seinem Amte geschiedenen Rathmanns Werner, d. i. bis znm 12. December c. — Uebertragen: Dem Pastor Jacob zu Strehlen die Local-Inspection über die evang. Schule in Friedersdorf, Kreis Strehlen. — Bestätigt: die Vocation für den Lehrer Fiebig zum Lehrer an einer städtischen katholischen Elementarschule in Breslau. — Widerruflich bestätigt: Die Vocationen für den Lehrer Neugebauer zum Lehrer an einer städtischen evang. Elementarschule in Breslau; für den Lehrer Vogt zum evangelischen Lehrer in Skarsine, Kreis Trebnitz. — Landesherrlich genehmigt: Für das Joseph Scholz'sche Waisen-Institut zu Frankenstein die Annahme der letztwilligen Zuwendung, welche der verstorbene Pfarrer Werner mit 12,000 M. in Schlesischen Pfandbriefen zu 4 pCt. gemacht hat.

—r. **[Statistisches.]** In der Woche vom 28. Decbr. bis 3. Januar erfolgten in Breslau 33 Eheschließungen (in der Vorwoche 27). Lebend geboren wurden 167 Personen (ebensoviel wie in der Vorwoche) und zwar 85 männliche und 82 weibliche. Gestorben sind 113 Personen (in der Vorwoche 141) und zwar 59 männliche und 54 weibliche. Es übersteigt mithin die Zahl der Geburten jene der Todesfälle um 54. — Umgezogen sind 1828 Personen, darunter 288 Familien. Angezogen sind 412 Personen, darunter 78 Dienstboten, 39 Tagelöhner und Arbeiter und 139 Gewerbegehilfen. Abgezogen sind 568 Personen, darunter 122 Dienstboten, 50 Tagelöhner und Arbeiter und 179 Gewerbegehilfen. Die Abnahme der Bevölkerung durch Fortzug beträgt mithin 156 Personen.

---

* **[Stadt-Theater.]** Heute, Freitag, gelangt Mozart's „Hochzeit des Figaro" zur Aufführung und morgen, Sonnabend, findet eine Wiederholung der burlesken Oper „Orpheus in der Hölle" von J. Offenbach statt.

* **[Lobetheater.]** Adolph L'Arronge ist durch Unwohlsein immer noch in Berlin zurückgehalten und sein Kommen also sehr in Frage gestellt. — Der k. Kammersänger Herr Sontheim ist so weit wieder hergestellt, daß er sein Gastspiel wahrscheinlich Anfang nächster Woche beginnen wird.

+ **[Das erste Symphonie-Concert]** unseres strebsamen und tüchtigen Capellmeisters Theubert vom 11. Grenadier-Regiment findet in diesem Jahre morgen, Freitag, in Paul Scholtz's Etablissement auf der Margarethen-Straße statt. Das Programm bringt auf vielseitigen Wunsch die Fritjof-Symphonie von H. Hoffmann, die Ouverturen Lodoiska, Oberon, Romanze für Cello, Concert für Clarinette und Rhapsodie von Liszt.

—r. **[Krankenanstalten der Elisabethinerinnen.]** In der hiesigen Krankenanstalt der Elisabethinerinnen wurden im Laufe des verflossenen Jahres 1368 arme weibliche Kranke ohne Rücksicht auf Religion, Stand und Geburt aufgenommen und unentgeltlich verpflegt. Von diesen wurden 1165 als genesen, 28 als erleichtert und 23 als ungeheilt entlassen. 70 Kranke sind in der Anstalt gestorben, darunter 2 in den ersten 24 Stunden; 82 Personen blieben in der Kur. Außerdem wurden noch 1140 ab- und zugehende Kranke behandelt. — In der Filialanstalt, Kleine Domstraße Nr. 8, wurden 163 Kranke aufgenommen. Von diesen wurden 138 als genesen, 8 erleichtert und 2 ungeheilt entlassen. 8 Kranke sind gestorben und 6 verblieben in der Anstalt. Außerdem wurden 420 Kranke ambulant behandelt. Die Zahl der Verpflegungstage betrug 3189. — In der Krankenanstalt der Elisabethinerinnen zu Münsterberg wurden 316 Kranke behandelt. Von diesen wurden als genesen 237, als erleichtert 16 und als ungeheilt 17 entlassen. 25 Kranke sind gestorben und 21 verblieben als Bestand in der Anstalt. Von ab- und zugehenden Kranken, meist an äußeren Schäden Leidende, wurden 400 behandelt. Die Gesammtzahl aller behandelten Kranken beträgt demnach 716. Die Gesammtzahl aller Behandlungstage der stabilen Kranken beträgt 9173. Jeder Kranke wurde im Durchschnitt 29 Tage verpflegt.

+ **[Schlachthausangelegenheit.]** Auf dem hiesigen städtischen Schlachthofe haben sich in neuerer Zeit vielfache Uebelstände herausgestellt, die einer schleunigen Abhilfe bedürfen. Eine Anzahl hiesiger Fleischermeister hat sich aus dieser Ursache an die drei Innungsvorstände des Großbänker-, Kleinbänker und Geislermittels gewandt, damit von dieser Seite her eine Remedur erfolgen möchte, widrigenfalls sich die Genannten veranlaßt sehen würden, im Instanzenwege bei den betreffenden Behörden vorzugehen. — Durch den vermehrten Geschäftsverkehr fehlt es nämlich im Schlachthofe und dessen Nachbarschaft an geeigneten Stallungen, und mußte daher im vorigen Monat December öfters bei einer Kälte von 21—23 Grad Reaumur eine Menge Rindvieh die ganze Nacht hindurch unter freiem Himmel campiren. — Ferner sind die vom Schlachtviehmarkte nach dem Schlachthofe fahrenden Transportwagen nicht im geeigneten Zustande, da die Rampen derselben mit festen eisernen Geländern versehen sein müßten, damit beim Abladen des Schlachtviehes ein Ueberspringen und Herabfallen der Thiere vermieden würde. — Nächstdem ist an den Schlachttagen Montags, Mittwochs und Donnerstags der ohnehin so beschränkte Raum des städtischen Schlachthofes von einer großen Anzahl leer stehender, den hiesigen Fleischermeistern gehörigen Wagen, in welchen sie später das Fleisch der geschlachteten Thiere wegfahren, gänzlich versperrt, und bleibt es nur zu verwundern, daß bei einer solchen Beschränkung des Raumes nicht öfters Unglücksfälle vorkommen. Von Seiten der Polizeibehörde ist schon vor mehreren Jahren zur Aufstellung dieser Handwagen die eine Seite der Weißgerbergasse bestimmt, aber bis jetzt noch nicht benutzt worden. — Da noch eine geraume Zeit bis zur Fertigstellung des großen neuen Schlachthofes vergehen dürfte, so muß früher in dieser Angelegenheit Hilfe geschafft werden. — Dem Vernehmen nach ist jetzt der Magistrat, vorbehaltlich der Genehmigung von Seiten des Stadtverordnetencollegiums und der königl. Regierung, dahin schlüssig geworden, daß der Platz hinter der Neuen Gasanstalt auf der Rosenthaler Chaussee, am Damme der Alten Oder entlang, der geeignetste zur Anlage eines Schlachthauses, verbunden mit Schlachtviehmarkt, sei, und sind die übrigen zu diesem Behufe ausersehenen Platze, — die Hospitaläcker auf der Viehweide, die Drabizius'sche Baumschule auf der Bergmannstraße, fallen gelassen worden.

B-ch. **[Vom Lehmdamm.]** Für die Regulirung und Verbreiterung des Lehmdammes werden bereits Vorbereitungen getroffen, so daß dieselbe mit dem Beginn des Frühjahrs fortgesetzt resp. in Angriff genommen werden kann. Mit der Regulirung des östlichen Theils ist bereits im Laufe des vergangenen Herbstes begonnen worden, der Straßendamm ist durch Zuschüttung eines Theils des alten Festungsgrabens um ein Erhebliches breiter gemacht, so daß an seiner Südseite eine Baumallee angelegt werden konnte. In derselben Weise wird die ganze Straße breiter gemacht, so daß die Hauptfront des neuen Gebäudes der Gewerbe- und Baugewerkschule nur zehn Fuß gegen die Straßenflucht zurückstehen soll. Der Fahrdamm der auf der Basis der früher Schmidt'schen Maschinenfabrik und Eisengießerei angelegten neuen Straße, welche eine Verbindung zwischen dem Lehmdamm und dem östlichen Ausgang der Oelsnerstraße herstellt, wird ebenfalls im Frühjahre fertiggestellt werden. Derselbe verfügt über eine ansehnliche Breite und wird dem Verkehr zwischen der Matthiasstraße und dem Lehmdamm, sowie der Domvorstadt gute Dienste leisten, um so mehr, als die ihm parallel laufende benachbarte Weinstraße noch ungepflastert und für Fuhrwerk bei Thauwetter kaum passirbar ist. Die im Herbst ausgeführte Chaussirung des in die Matthiasstraße einmündenden Theils der Oelsnerstraße hat für den frequenten Wagenverkehr bedeutende Erleichterung geschaffen, die besonders jetzt von den Interessenten angenehm empfunden wird. — Die Zuschüttung des westlichen Terrains der Lehmdammwiese wird, nachdem die Schneedecke geschwunden ist, wiederum fortgesetzt, während das Terrain an der Ostseite der Gewerbeschule planirt und mit Kiesaufschüttungen versehen wird. — Wie wir hören, ist auf die warme Fürsprache des Geheimraths Herrn Professor Dr. Göppert die Erhaltung der alten schattigen Bäume des Lehmdamms, welche der Straßenregulirung weichen sollten, als gesichert zu betrachten.

=ββ= **[Von der Oder. — Eisversetzung. — Stadtgraben-Eisbahn.]** Bei den mehrfach vorhandenen Eisversetzungen ist der Wasserstand ein schwankender. Vom Strauchwehre bis hinter Zedlitz ist die Oder eisfrei, von dort hingegen steht das Eis bis Jannowitz, wo sich am 7. d. M. zwischen hier und Tschirne eine großartige Eisversetzung gebildet hat, die noch durch das bei Rattwitz gelöste Eis vergrößert worden ist. Diese Eisversetzung erstreckt sich eine Meile weit. Das Wasser geht über das Land und ergießt sich unterhalb der Versetzung wieder in die Oder. Die umliegenden Ortschaften sind in Gefahr, um so mehr als das Obereis noch zu erwarten ist. — In Brieg ist am 6. Eisgang gewesen, und ist das Eis von dort jedenfalls bei dieser Eisversetzung liegen geblieben. Die Eissprengungen bei Sackrau bei Oppeln werden fortgesetzt. Die Eisversetzung bei Tschirne dürfte nicht ungefährlich sein, wenn sie dem Drucke des Obereises nicht nachgiebt. Es wird jeden Augenblick auf Befehl gewartet, hier mit Sprengung vorzugehen. Das Dorf Oderka, gegenüber von Tschirne, schwebt in der größten Gefahr; dasselbe ist ringsum vom Wasser umgeben; die Schiffe stehen den Dämmen gleich. — Die Zedlitzer Straße ist eisfrei, dagegen wird die Communication zwischen Neuhaus und Ottwitz per Kahn bewerkstelligt, da die Wiesen überschwemmt sind. — Die Ohle ist seit gestern früh bedeutend gestiegen, so daß die angrenzenden Morgenauer Wiesen und der Margarethendamm überfluthet sind. — Vor der Laufbrücke an der Margarethenmühle hatten sich bedeutende Eismassen angesammelt, deren Beseitigung eine Sperrung der Brücke nothwendig machte. — Ein Theil des Schutzdammes am Vorklärbassin beim Wasserwerke hat in Folge Regen- und Thauwetters gelitten und ist gerutscht. Der Ausbau dieses Dammes war noch nicht vollendet. — Bei Emil Guttmann am Weidendamm sind durch die Eismassen, die sich dort hoch aufgethürmt haben, die Zäune beschädigt worden. In der verflossenen Nacht wurden an den Brücken Nachtwachen ausgestellt. Heute Vormittag 10 Uhr setzte sich hier das Obereis in Bewegung und langte mit großer Vehemenz hier an. Der Eisgang währte eine halbe Stunde. Das Eis setzte sich unterhalb des sogen. Schlunges wieder fest. Die mächtigen Eisschollen gruben sich in die Ufer ein und haben sich einzelne Schollen vor den Fluthrinnen festgesetzt. Das Wasser ergießt sich aus der Ohle in die Oder. — Die Stadtgraben-Eisbahn ist seit gestern wieder eröffnet.

+ **[Raubanfall.]** Bei der in dem Grundstück, Grünstraße Nr. 28 allein in einem kleinen Stübchen zu ebener Erde wohnhaften 73 Jahre alten Wittwe Caroline v. Smigelsky, geb. Künzel, erschien am 6. dieses Monats, Nachmittags 4¼ Uhr, ein junger, anständig gekleideter Mann, welcher die Genannte mit den Worten „ein armer Reisender" um eine Gabe anflehte. Nachdem derselbe 2 Pf. erhalten, ging er in die oberen Stockwerke, doch schon nach 10 Minuten kehrte er unvermuthet in die unverschlossene Wohnstube zurück, faßte, ohne ein Wort zu sagen, mit der einen Hand die alte Frau an der Kehle, und steckte die andere Hand ihr möglichst tief in den Mund, um aller Wahrscheinlichkeit nach eine Erstickung herbeizuführen. Sodann stieß er die Bedauernswerthe in einen Winkel am Bett, und, indem er auf ihrem Körper kniete, suchte er sie mit einer Bettdecke, die er über ihren Kopf warf, zu ersticken. Trotz dieser Gewaltthaten wehrte sich die Angegriffene auf's Kräftigste und kam dabei auf die Seite zu liegen, so daß sie nunmehr um Hilfe schreien konnte, in Folge dessen der Uebelthäter, ohne etwas mitzunehmen, schleunigst die Flucht ergriff. Die alte Frau schleppte sich nunmehr zu ihrer Nachbarin, einer Frau Sturm, welche ihr die erste Hilfe gewährte, worauf die schwer Verletzte nach der Diakonissenanstalt Bethanien gebracht wurde. Nach dem ärztlichen Gutachten ist dieselbe nicht lebensgefährlich verletzt, sondern hat nur eine Geschwulst am Halse und in der Kehle, die in Folge der beabsichtigten Erwürgung entstanden ist, doch liegt immerhin die betagte Frau in Folge der Gemüthsbewegung sehr krank darnieder. Nach ihrer Aussage ist der Verbrecher ca. 20 Jahre alt, hat blondes Haar, eine gesunde Gesichtsfarbe und war mit dunklem Rock, grauen Beinkleidern, weißer Wäsche und Mütze bekleidet. — Die hiesige Polizeibehörde sichert Demjenigen eine Belohnung von fünfzig Mark zu, welcher den Uebelthäter einbringt oder solche Angaben macht, daß seine Festnehmung bewerkstelligt werden kann.

+ **[Zur Warnung.]** Eine freche Diebin hat gestern in einem Hause der Weißgerbergasse einen Diebstahl vollführt, welchen dieselbe, da er ihr geglückt ist, noch öfters wiederholen dürfte; derselbe wird daher hier zur Warnung mitgetheilt. Die Erwähnte kam nämlich in die Wohnstube einer dortigen Familie, in welcher nur Kinder anwesend waren. Unter der Angabe, der abwesenden Mutter einen Besuch abzustatten, wußte sie die Kleinen unter allerlei Ueberredungskünsten zu entfernen, worauf sie die silberne Cylinderuhr eines daselbst wohnhaften Rollkutschers und einen rothkarrirten wollenen Oberrock entwendete und sich damit entfernte. In der gestohlenen Uhr ist der Name Julius Zucha eingravirt.

+ **[Aufgefundener Leichnam.]** Bei dem gegenwärtigen Hochwasser wurde gestern, Nachmittag um 3½ Uhr, im Unterwasser der Oder, an der Kämpf'schen Landzunge, der Leichnam eines unbekannten Mannes aufgefunden. Der Entseelte muß, nach der Zerstörung des Körpers zu urtheilen, schon Monate lang im Wasser gelegen haben, da Hände und Füße gänzlich fehlten, welche wahrscheinlich von den Eisschollen abgerissen worden sind. Unterschenkel und Arme sind von Fleisch befreit, die Knochen ragen skelettartig hervor, das Gebiß ist gänzlich zerstört und nur drei Zähne befinden sich noch im Unterkiefer. Der Verstorbene, welcher der Kleidung nach, dem Militairstande angehört hat, ist mit feinen schwarzen, mit Lederbesatz versehenen Reithosen, schwarzem Offizierpaletot mit Bronceknöpfen, weißen feinen Unterbeinkleidern und Militairbinde bekleidet. Der Leichnam wurde alsbald nach dem Anatomiegebäude geschafft.

+ **[Polizeiliches.]** Gestohlen wurde seinem Spediteur von der Antonienstraße von seinem auf der Büttnerstraße stehenden, unbeaufsichtigt gelassenen Rollwagen ein mit „R. B. Nr. 14 Breslau" signirtes Leinwandcollo, enthaltend 5 Dutzend Stiefelvordertheile von Roßleder. Der Bestohlene hat für die Wiederbeschaffung des Collo eine Prämie von 30 M. ausgesetzt. Von dem Mauritiusfriedhofe in Lehmgruben ist eine große Menge Zweige von dort angepflanzten Lebensbäumen und Epheupflanzen von den Gräbern gestohlen worden, einem Kretschmer von einem im Hofraume stehenden Wagen das schwarze Spritzleder, einem Studenten in einer Restauration auf der Albrechtsstraße ein dunkelblauer Flocconee-Ueberzieher mit Sammetkragen, in dessen Taschen ein Paar Wildlederhandschuhe sich befanden, einer Wittwe auf der Ottostraße ein rothes Kopfkissen, sowie eine Quantität Backobst und Weizenmehl, einer Wittwe am Ritterplatz ein Oberbett und ein Kopfkissen mit blaukarrirtem Ueberzuge und weiß und roth gestreiften Inletten, sowie eine türkische rothe Bettdecke, einem Dienstmädchen auf der Oderstraße aus verschlossener Bodenkammer ein schwarzes und ein braunes Alpaccakleid, ein grüner Rock mit Taille und schwarzer Krause und ein Talma mit Perlenbesatz. — Verhaftet wurden die unverehelichte Rosina A. und der Arbeiter Joseph K., beide wegen Diebstahls.

△ **Steinau**, 7. Jan. [Verkehr auf der Oder. — Wasserstand.] Nach den an der hiesigen Oderbrücke geführten Aufzeichnungen passirten dieselbe im Laufe des Jahres 1879 stromaufwärts: 36 Dampfschiffe (gegen 26 im Vorjahre) und 1254 Segelschiffe (gegen 877 im Vorjahre), stromabwärts 38 Dampfschiffe (gegen 25 im Vorjahre), 1308 Segelschiffe (gegen 814 im Vorjahre) und 489 Holzflöße (gegen 707 im Vorjahre); im Ganzen also 74 Dampfschiffe (gegen 51 im Jahre 1878) und 2562 Segelschiffe (gegen 1691 im Jahre 1878). Von den stromaufwärts fahrenden Schiffen waren 525 leer, 729 dagegen beladen mit im Ganzen 547,859 Centnern, jedes Fahrzeug also durchschnittlich mit rot. 752 Centnern. Auf der Thalfahrt waren nur 6 Schiffe leer, die übrigen 1302 waren im Ganzen mit 1,806,347 Centnern befrachtet, jedes Schiff also durchschnittlich mit rot. 1387 Centnern. Die gesammte hier auf der Oder durchpassirte Ladung von 2,354,206 Ctr. auf das ganze Jahr vertheilt ergiebt eine Fracht von 6450 Centnern pro Tag. Allein an Getreide passirten hier auf der Thalfahrt 369,667 Centner, desgleichen an Kartoffeln 19,210 Centner. An Eisen passirten hier 139,213 Centner stromabwärts und 61,779 Centner stromauf, desgleichen 133,230 Centner Steinkohlen stromabwärts. An allgemeinen Kaufmannsgütern fuhren stromaufwärts 378,511 Centner, worunter 2200 Ctr. Heringe, stromabwärts 192,645 Centner, worunter 6 Centner Streichhölzer. Die bedeutend größere Frequenz gegen das Vorjahr hat ihren Grund nicht nur in dem während des größten Theiles des Jahres der Schifffahrt so ungemein günstigen Wasserstande gehabt, sondern ist auch zum großen Theile eine Folge der immer weiter vorschreitenden Regulirung des Stromes im diesseitigen Bezirk, sowie auch in dem unteren Laufe der Oder, wodurch die Schiffer eine größere Sicherheit zur Fortschaffung ihrer Frachten erlangt haben. — Das Wasser in der Oder ist um einen Fuß gewachsen. Der Pegel zeigte gestern Abend 9 Fuß 6 Zoll Wasserhöhe.

---

s. **Waldenburg**, 7. Jan. [Stadtverordneten-Versammlung. — Verwaltung der Kreisthierarztstelle.] In der ersten diesjährigen Stadtverordneten-Versammlung, welche gestern stattfand, wurden die neu-, beziehungsweise wiedergewählten Stadtverordneten durch den Beigeordneten, Stadtrath Aust, in ihr Amt eingeführt. Dem über die Thätigkeit der Versammlung im Jahre 1879 erstatteten Bericht ist zu entnehmen, daß fünf ordentliche und acht außerordentliche Sitzungen abgehalten worden sind, die durchschnittlich von 25 Mitgliedern besucht waren. Der königliche Bergrath Ißmer wurde zum Vorsteher und der Knappschafts-Rendant Seidel zum Schriftführer wiedergewählt, während die Wahl zum stellvertretenden Vorsitzenden auf den Vorschußvereins-Director Hübner und die Wahl zum stellvertretenden Schriftführer auf den Buchhändler Reidt fiel. Zu Schulen-Deputations-Mitgliedern wurden Buchhändler Reidt wieder- und Kaufmann Ohme neugewählt. — Nachdem der königliche Kreisthier-Arzt Schubert von hier nach Kreuzburg versetzt worden, hat die königliche Regierung die Verwaltung der hiesigen Kreisthierarztstelle dem Kreisthier-Arzt Güttler in Schweidnitz für die Dauer der Vacanz übertragen.

⊙ **Trebnitz**, 7. Jan. [Kirchliche Wahlen. — Turnverein. — Frauenverein. — Statistisches.] Bei der hier am verflossenen Sonntage im großen Rathhaussaale unter dem Vorsitz des königl. Superintendenten, Herrn Pastor prim. Stenger, vollzogenen Ergänzungswahl für die kirchlichen Vertretungskörperschaften der evangelischen Gemeinde hat eine sehr geringe Betheiligung stattgefunden, indem von den nachweislich 223 eingeschriebenen Wählern nur 39 an der Wahlurne erschienen. In den Gemeindekirchenrath wurden die Herren: Rathmann Jungas, Stadtältester Foffrey, Dampfmühlenbesitzer Kusche einstimmig wieder- und Rechnungsrath Krebs neugewählt. In die Gemeindevertretung erfolgten 3 Neu- und 10 Wiederwahlen. — Den am hiesigen Orte bestehenden mancherlei Vereinen hat sich seit Ende v. J. nun auch wieder ein Turnverein angereiht. Derselbe zählt bereits 40 active Mitglieder und hält fleißig besuchte Turnübungen im Göbel'schen Saale ab. Der Verein beschloß in seiner letzten Sitzung, in welcher die Neuwahl des Vorstandes vollzogen wurde, den Anschluß an den mittelschlesischen Turngau. — Auch wird beabsichtigt, für den hiesigen Kreis einen Zweigverein des vaterländischen Frauenvereins im Anschluß an den Breslauer Provinzialverein zu gründen. Zu diesem Zwecke findet am 9. d. Mts., nach vorangegangener öffentlicher Einladung seitens einiger Damen aus Stadt und Land, im Feige'schen Saale eine Vorbesprechung statt. — In der hiesigen evangelischen Kirchengemeinde wurden im verflossenen Jahre 184 Geburten, darunter 14 uneheliche, verzeichnet. Es starben 158 Personen und zwar 78 männliche und 80 weibliche. Die Zahl der getrauten Paare betrug 33. Im hiesigen Kreis-Siechenhause wurden im abgelaufenen Jahre 17 Sieche und zwei Irre verpflegt, von welchen fünf der ersteren und ein der letzteren entlassen wurden resp. starben, so daß Ende v. J. ein Bestand von dreizehn Kranken verblieb. — In Hochkirch hiesigen Kreises, woselbst dem Herkommen gemäß am heiligen Abend in der Zeit zwischen 11 und 12 Uhr Nachts die Glocken geläutet werden, stürzte am jüngst verflossenen Christabende während dieser Thätigkeit eine über 6 Ctr. schwere Glocke vom Glockenthurme, indem sie den Glockenboden durchschlug, glücklicherweise aber den seitwärts stehenden Glöckner nicht traf. Auch die Glocke selbst hatte nicht Schaden genommen.

F. **Guhrau**, 7. Jan. [Feuer. — Kirchliche Wahlen.] Gestern Nachmittag entstand auf dem Bodenraume des in der Mühlstraße hierselbst gelegenen Wohngebäudes des Postillon Tschöpe Feuer, welches, nicht augenblicklich bemerkt, binnen kurzer Zeit das Haus in Asche legte. Eine größere Anzahl auf dem Boden aufbewahrter Wäsche- und Kleidungsstücke sind dabei ein Raub der Flammen geworden. Den Bemühungen der freiwilligen Feuerwehr gelang es die angrenzenden Gebäude zu retten. Unvorsichtiges Umgehen mit einem Lichte scheint die Ursache gewesen zu sein. — Die kirchlichen Wahlen sind hier bei geringer Betheiligung der Wahlberechtigten vollzogen worden. Die ausscheidenden Mitglieder der Kirchenvertretungen sind fast sämmtlich wiedergewählt worden.

---

* **Frankenstein**, 7. Jan. [Unfall mit tödtlichem Ausgange. — Krankenpflege.] Der Stellenbesitzer N. aus Schräbsdorf, hiesigen Kreises, verunglückte vor einigen Tagen auf eine schreckliche Weise dadurch, daß ihm die Pferde durchgingen und er eine Strecke weit geschleift wurde.

(Fortsetzung in der Beilage).

Mit einer Beilage.

(Fortsetzung.)
Die Verletzungen, die der Bedauernswerthe hierbei davon trug, waren so schwerer Art, daß er nach einigen Stunden seinen Geist aufgab. N. hinterläßt eine Frau und 5 Kinder. — In der städtischen Krankenanstalt, in welcher barmherzige Schwestern die Krankenpflege ausüben, lagen am Anfang des Jahres 1879 19 Kranke, im Laufe des Jahres wurden 158 Kranke aufgenommen und als geheilt 141, erleichtert 7 Personen entlassen, es starben 14 und blieben in Kur 15 Kranke. In der Stadt wurden 31 Kranke verpflegt. Im Krankenhaus Bethanien lagen im Anfang des Jahres krank 7, im Laufe des Jahres wurden 163 Kranke aufgenommen; als geheilt 118, erleichtert 22 und ungeheilt 4 Personen entlassen, es starben 11 und blieben in Cur 15 Kranke.

R. B. **Oppeln**, 7. Jan. [Unglücksfall. — Anstrengender Dienst. — Eissprengung.] Ein Opfer eigener Unvorsichtigkeit wurde am 2ten d. M. der Hilfswärter Drost von der Oberschlesischen Bahn, welcher Weichenstellerdienste an der englischen Weiche auf dem hiesigen Bahnhofe versah und beim Ueberschreiten der Geleise kurz vor einer rückwärts fahrenden Maschine ausglitt und hinfiel; ein Rad vom Tender zermalmte ihm die Brust, einen Arm und ein Bein. Er hatte, seit Jahren mit seinem Dienste vertraut, jedenfalls die gebotene Vorsicht außer Acht gelassen. — Seit Weihnachten ist auf der Commissionsstrecke Breslau-Cosel der Oberschlesischen Eisenbahn die Einrichtung getroffen, daß die Stationsbeamten und Telegraphisten sieben Nächte hintereinander ihren beschwerlichen und verantwortlichen Dienst thun müssen, wobei ihnen anheimgestellt ist, dies noch weitere sieben Nächte freiwillig zu thun; die Weichensteller haben schon längere Zeit die gleich langen Dienststunden. Ob dieser gewiß äußerst anstrengende Dienst, wobei die Beamten am Schluß der Periode vollständig übermüdet sind, da sie ja nur den ungenügenden und oft gestörten Tagesschlaf genießen können, für die Dauer wird beibehalten werden dürfen, muß der Einsicht der Herren Oberbeamten überlassen bleiben; wir glauben, daß eine öftere Ablösung der Beamten für diese und für das des Nachts reisende Publikum nur vortheilhaft sein dürfte. — Soeben, 8½ Uhr Abends, trifft das von Neisse telegraphisch requirirte Commando von 1 Offizier und 30 Pionnieren hier ein, um die Eissprengung an drei Staupunkten zwischen hier und Brieg mit Energie zu betreiben.

\# **Cosel**, 6. Jan. [Hochwasser.] Das so unerwartet schnell eingetretene Thau- und Regenwetter hat in der Oder einen derartigen Wasserstand herbeigeführt, welcher dem Hochwasserstande des vergangenen Jahres fast gleichkommt. An allen den Stellen, welche die Oder im Kreise durchströmt, ist dieselbe aus ihrem Flußbett herausgetreten und hat dadurch eine Ueberschwemmung von gleichem Umfange als im vorigen Jahre verursacht. Durch die starke Fluth wurde ein großer Theil der Eisschollen auf die angrenzenden Felder, ja sogar bis an die Häuser geschleudert. Die Dörfer Landomirz, Biadaczow, Kobelwitz, Brzezetz, Alt-Cosel, Libischau, Roschowitzwald und Dziergowitz sind vollständig unter Wasser gesetzt. Die Bewohner mußten ihre Wohnungen räumen und sich auf die Bodenräume der Häuser flüchten, da das Wasser in die Stuben eingedrungen ist. Ein trostloses Bild bietet die Umgegend unserer Stadt. In dem Theile der Oder, welcher „der Wollsack" genannt wird, liegen die Eismassen bis auf den Grund der Oder aufgestapelt und haben das Wasser auf die auf beiden Seiten des Strombettes gelegenen Felder hinausgedrängt. Die auf der rechten Seite der Kandrziner Chaussee gelegenen Häuser sind vollständig unter Wasser gesetzt und die Bewohner derselben von jeder Verbindung nach außen zu abgeschnitten. Nichts wie Eis und Wasser bietet sich dem Auge des Beobachters dar. Die bereits gestern und vorgestern vorgenommenen Sprengungen haben nicht vermocht, die Eismassen zu lösen und in Bewegung zu setzen. Vielmehr sind die losgelösten Schollen wieder in der Nähe des alten Schießhauses zusammengerathen und haben sich an dieser Stelle festgesetzt. Die Oder, vom großen Wehre bis an das alte Schießhaus, ist eisfrei, während das Eis vom Bateau d'eau bis in die Gegend von Xiensalonka, eine Entfernung von ungefähr 3¼ Meilen, vollständig festliegt. Bei dem heute eingetretenen Frostwetter liegt die Befürchtung nahe, daß die Eismassen zusammengefrieren und eine unübersehbare große Menge von Eisschollen auf den Feldern liegen bleibt. Das Elend in den von der Ueberschwemmung heimgesuchten Ortschaften ist ein großes, da dieselben im vorigen Jahre von einem gleichen Schicksale ereilt waren.

X. **Leobschütz**, 7. Januar. [Stiftungsfest. — Unglücksfall. — Kohlenmangel. — Wohlthätigkeit.] Der pädagogische Verein feierte am letzten Sonnabend sein Stiftungsfest, an welchem einige 50 Lehrer und Lehrerinnen, sowie einige Gäste theilnahmen. Das Fest wurde begangen durch ein gemeinschaftliches Mahl, welches durch mehrere Toaste und Absingung eines Festliedes gewürzt wurde. Auch gelangten zwei Lustspiele zur Aufführung. Ein Tänzchen bildete den Schluß des Festes. — Am Sonnabend hatte die hochbetagte Schwiegermutter des Professors Dr. S. hierselbst das Unglück, in dem Hofe ihrer Wohnung auszugleiten und im Fall einen doppelten Schenkelbruch davonzutragen. — In der letzten Zeit kam es nicht selten vor, daß auf den hiesigen Kohlenplätzen Mangel an Kohlen vorhanden war, so daß nicht alle Bestellungen effectuirt werden konnten. Auch aus Bauerwitz hörten wir dieselbe Klage. Nachdem in diesen Tagen milderes Wetter eingetreten, ist der Bedarf an Kohlen wieder rückgängig geworden. — Am Montage wurde die Suppenanstalt, zu deren Errichtung für die Monate Januar, Februar und März in hiesiger Stadt milde Gaben gesammelt und von der Commune ein Beitrag von 900 Mark gewährt wurde, in dem städtischen Krankenhause unter der Leitung der Barmherzigen Schwestern eröffnet. Gestern sollen an 60 arme Familien etwa 100 Liter Suppe unentgeltlich verabreicht worden sein. Gestern und heute sammelte hier ein Bote des Landrathsamtes in unserer Stadt zum Besten der Hilfsbedürftigen im Kreise. Dieselben sollen während der nächsten fünf Monate außerordentlich unterstützt werden.

—m— **Königshütte**, 7. Jan. [Bürgermeister Girndt. — Kohlenzuwendung.] An den hiesigen Bürgermeister Girndt ist von Oppeln die ehrende Einladung gelangt, sich um den nächster Zeit durch den Abgang des Bürgermeister Götz als Syndicus nach Breslau vacant werdenden Bürgermeisterposten in Oppeln zu bewerben. Ob Herr Girndt in Oppeln pecuniär sich besser stände als hier, vermögen wir nicht zu sagen; sicherlich käme er aber in Verhältnisse, die weniger seine allerdings eminente Arbeitskraft aufreiben würden, als die Unfertigkeit und Verquickung der hiesigen Zustände. So sehr wir ihm den Gewinn nach dieser Richtung hin gönnen würden, so sehr müssen wir es im Interesse unserer Stadt als dringend wünschenswerth bezeichnen, wenn ein Arrangement sich treffen ließe, ihn zum Bleiben am hiesigen Orte zu bewegen. — Die Verwaltung der Lauragrube, welche der Actien-Gesellschaft Vereinigte Königs- und Laurahütte gehört, hat neben mehreren dankenswerthen Spenden von Brennmaterial noch verschiedenen von der Nothlage heimgesuchten Orten hin neuerdings auch den Armen in der Stadt Sohrau 1000 Ctr. Steinkohlen geschenkweise überwiesen.

△ **Königshütte**, 7. Januar. [Gymnasium.] Es verlautet, daß das Cultusministerium ein Schreiben hier hat übermitteln lassen, welchem zufolge angesichts der obwaltenden Verhältnisse die Staatsbehörde sich nicht in der Lage sehe, zur Abnahme der Abiturientenprüfung am hiesigen Gymnasium, welche nächstkünftige Ostern stattfinden sollte, einen Prüfungs-Commissar eigens herzusenden. Die hohe Schulbehörde ordnet an, daß die schriftlichen Prüfungsarbeiten ihr eingesendet werden und die in Frage kommenden Zöglinge die mündliche Abiturientenprüfung an einem der benachbarten Gymnasien, also in Beuthen oder Kattowitz, ablegen sollen.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

k. **Rawitsch**, 8. Jan. [Kirchliche Wahlen. — Polizeiliche Anordnung. — Director Dr. Weck.] Sonntag Vormittags um 11 Uhr fanden im Sitzungszimmer der Stadtverordneten die Wahlen für den Gemeindekirchenrath und die Gemeindevertretung der evangelischen Kirchengemeinde statt. Von 282 wahlberechtigten Mitgliedern der Gemeinde waren etwa 60 an der Wahlurne erschienen. Gewählt sind worden: in den Kirchenrath die Herren Gutsbesitzer Brade und die Stadträthe Gliemann und Knoll; in die Gemeindevertretung die Herren Kaufmann Belka, Oberlehrer Dr. Beyer, Brauereibesitzer Günther, Gutsbesitzer Kahl, Seifensieder Koberne, Landwirth Platsch, Commerzienrath Polleck, Färber R. Quiehl, Apotheker Schumann und Tuchfabrikant C. Ziegler. — Wie in Nr. 8 d. Ztg. berichtet, ist hier der sog. Realschulbrunnen geschlossen worden, weil der Arzt mehrere Typhusfälle auf sein Wasser zurückführte. Die Untersuchung des Brunnens durch Apotheker hat jedoch keine schädlichen Substanzen entdecken können. In Folge davon ist die Oeffnung wieder angeordnet worden. — Dem hiesigen Realschuldirector Dr. Weck ist der Titel Professor verliehen worden.

Handel, Industrie etc.

4 **Breslau**, 8. Jan. [Von der Börse.] Die Börse verkehrte auch heute bei vorherrschender Realisationslust zu herabgesetzten Coursen. Die Umsätze hielten sich in beschränkten Grenzen. Schluß schwach. Creditactien gaben gegen gestern 2 M. nach. Laurahütte um 2 pCt., Donnersmarckhütte um 4 pCt. niedriger. Bahnen gleichfalls gedrückt. Banken still. Russische Valuta ½ M. billiger.

Breslau, 8. Jan. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, unverändert, ordinär 26—30 Mark, mittel 32—38 Mark, fein 43—49 Mark, hochfein 52–55 Mark, exquisit über Notiz. — Kleesaat, weiße still, ordinär 38—46 Mark, mittel 50—53 Mark, fein 60—68 Mark, hochfein 72—79 Mark, exquisit über Notiz.

Roggen (per 1000 Kilogr.) wenig verändert, gek. — — Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine —, pr. Januar 167 Mark Gd., Januar-Februar 167 Mark Gd., Februar-März —, März-April —, April-Mai 174 Mark bezahlt u. Br., Mai-Juni 175,50 Mark Gd., Juni-Juli —, Juli-August —.

Weizen (pr. 1000 Kilogr.) gek. — — Ctr., pr. lauf. Monat 219 Mark Br., April-Mai 229 Mark Br., Mai-Juni —.

Hafer (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 136 Mark Gd., April-Mai 147 Mark Gd.

Raps (pr. 1000 Kilogr.) gek. — Ctr., pr. lauf. Monat 232 Mark Br. 230 Mark Gd.

Rüböl (pr. 100 Kilogr.) fest, gek. — — Ctr., loco 56 Mark Br., pr. Januar 54,50 Mark Br., Januar-Februar 54,50 Mark Br., Februar-März 54,50 Mark Br., April-Mai 55 Mark Br., 54,50 Mark Gd., Mai-Juni 55,50 Mark Br., September-October 57,75 Mark Br., 57,50 Mark Gd.

Petroleum (pr. 100 Kilogr. 20% Tara) loco 29 Mark Br., pr. Januar 29 Mark Br.

Spiritus (pr. 100 Liter à 100%) fester, gek. — — Liter, pr. Januar 60 Mark Gd., Januar-Februar 60 Mark Gd., Februar-März 61 Mark Gd., April-Mai 62,50 Mark Br., Mai-Juni 62,50 Mark Gd., Juni-Juli 63 Mark Gd., Juli-August 64 Mark Gd., August-September 64 Mark Gd.

Zink: fest.

Die Börsen-Commission.

Kündigungspreise für den 9. Januar.
Roggen 167, 00 Mark, Weizen 219, 00, Gerste —, —, Hafer 136, 00, Raps 232, —, Rüböl 54, 50, Petroleum 29, 00, Spiritus 60, 00.

Breslau, 8. Januar. Preise der Cerealien.
Festsetzung der städtischen Markt-Deputation pro 200 Zollpfd. = 100 Klgr.

	gute höchster		gute niedrigst.		mittlere höchster		mittlere niedrst.		geringe Waare höchster		geringe Waare niedrig.	
	ℛ︁	₰	ℛ︁	₰	ℛ︁	₰	ℛ︁	₰	ℛ︁	₰	ℛ︁	₰
Weizen, weißer	22	10	21	70	21	00	20	40	20	00	19	20
Weizen, gelber	21	30	21	10	20	50	20	10	19	70	18	70
Roggen	17	20	16	90	16	60	16	30	16	10	15	70
Gerste	17	00	16	60	15	90	15	30	14	90	14	40
Hafer	14	00	13	80	13	40	13	20	13	00	12	60
Erbsen	19	50	18	80	17	70	17	30	16	50	15	70

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.
Pro 200 Zollpfund = 100 Kilogramm.

	feine		mittle		ord. Waare.	
	ℛ︁	₰	ℛ︁	₰	ℛ︁	₰
Raps	22	75	21	75	20	—
Winter-Rübsen	22	—	21	—	19	—
Sommer-Rübsen	22	—	19	75	17	—
Dotter	22	—	19	50	16	50
Schlaglein	25	50	23	50	20	—
Hanfsaat	17	—	16	—	15	—

Kartoffeln, per Sack (zwei Neuscheffel à 75 Pfd. Brutto = 75 Kilogr.) beste 3,00—3,50—4,50 Mark, geringere 2,50—3,00 Mark, per Neuscheffel (75 Pfd. Brutto) beste 1,50—1,75—2,25 Mk., geringere 1,25 bis 1,50 Mk., per 2 Liter 0,10—0,15 Mark.

Wasserstands-Telegramm.
Brieg, 8. Jan., 9 Uhr Vorm. Wasserstand am Oberpegel 5,44 Meter, am Unterpegel 3,72 Meter.

Breslau, 8. Jan. [Hypotheken- und Grundstück-Bericht von Carl Friedländer, Ring 58.] Die Umsätze zum Januar-Termin waren im Hypothekengeschäft weit schwächer als sonst; das Darniederliegen der Bauthätigkeit und das Ausbleiben von Kündigungen seitens der Gläubiger gestalten den Mangel an brauchbarem Hypothekenmaterial von Monat zu Monat intensiver und führen ein allmäliges Sinken des Zinsfußes herbei, das sich die Besitzer von Grundstücken in bester Stadtlage zur Convertirung ihrer ersteingetragenen 5proc. Hypotheken in 4½ und 4¾proc. zu Nutze machen. 5proc. erste Hypotheken sind sehr schwer zu haben, auch an guten zweiten Eintragungen ist fühlbarer Mangel. Das Grundstückgeschäft war in den letzten Tagen still; an Kauflustigen fehlt es nicht, die Verkäufer escomptiren aber bei ihren Preisforderungen eine künftige Besserung der Miethen; so daß Grundstücke in guter Lage, die ausreichende Verzinsung gewähren, schwer zu haben sind.

—ch. **Lauban**, 7. Jan. [Vom Getreide- und Productenmarkte.] Der heutige Wochenmarkt war ziemlich stark besucht, der Verkehr war ein lebhafter und stellten sich die Preise fast durchweg höher als in der vorigen Woche. Es wurden bezahlt für 100 Kilogr. Weizen 22,30—21,23—18,80 Mark, Roggen 17,90—17,05 M., Gerste 16,00—14,60—13,30 M., Hafer 13,20—12,00 M. — Die Temperatur betrug heute früh 0 Gr. R., heute Mittag + 1° R. bei Westwind; Himmel bedeckt; heute Vormittag Schneetreiben; Barometerstand 980 mm.

• **Frankenstein**, 7. Januar. [Productenmarkt.] Der heutige Wochenmarkt war von beiden Seiten, Käufern und besonders Verkäufern, ziemlich gut besucht, das Angebot war hierbei aber größer wie die Nachfrage, so daß die Preise schwankend blieben und nur Weizen eine kleine Erhöhung behielt. Es wurden folgende Preise notirt: Weizen 19,80 bis 21,50—22,45 M. (0,20—0,70—0,05 M. höher), Roggen 16,85—17,45 bis 18,20 M. (0,25 M. niedriger, erste Sorte 0,20 M. höher), Gerste 15 bis 15,90 16,55 M. (0,20 M. niedriger, 1. Sorte 0,05 M. höher), Hafer 12,20—12,90—13,40 M. (0,20—0,10—0,10 M. niedriger), Erbsen 15,95 M. (0,35 Mark höher), Kartoffeln 5,80 M., Heu 6 M., Stroh 2,75 Mark pro 100 Klgr. — Wetter trübe und unfreundlich, heute bei 2 Grad Wärme mäßiger Schneefall.

Posen, 7. Januar. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne.] Wetter: gelinder Frost. Roggen ohne Handel. Spiritus flau. Gekündigt 30,000 Liter. Kündigungspreis 58,30 M. Januar 58,30 M. bez. u. Br., Februar 58,80 M. bez. u. Br., März 59,30 M. bez. u. Br., April 59,70 Mark bez. u. Br., Mai 60,40 M. bez. u. Br., April-Mai 60,10 M. bez.

§ **Breslau**, 8. Jan. [Kohlen-Submission.] Die Königl. Garnison-Verwaltung hierselbst hatte ihren Bedarf an Steinkohlen pro 1880/81 in öffentlicher Submission zur Lieferung ausgeschrieben. Erforderlich sind 46,200 Kilogr. Stück- und 1,804,000 Kilogr. Würfelkohlen. Es offerirten per 50 Kilogr. frei der betreffenden Garnison-Anstalten: S. Cohn hier aus der Friedenshoffnunggrube in Hermsdorf Stückkohlen zu 98 Pf., Würfelkohlen zu 75 Pf., H. Scholz in Breslau Florentine-Stück- und Würfel-Kohlen zu 82 Pf., Paul Frost in Breslau Stück- und Würfelkohlen von Louisenglück zu 75 Pf., desgleichen von Morgenroth-Grube zu 74 Pf., W. Kohn in Breslau Stück- und Würfelkohlen von Agathe-Tiefbau zu 70 Pf., desgleichen aus Florentinegrube zu 80 Pf., desgleichen aus Carolinegrube zu 82 Pf., Orgler u. Blumenfeld in Breslau Stück- und Würfelkohlen von Louisenglück zu 68 Pf., desgleichen aus Florentinegrube zu 66 Pf., desgl. von Ferdinandgrube zu 63 Pf., Louis Bodländer in Breslau Stück- und Würfelkohlen aus Louisenglückgrube zu 70 Pf., desgleichen aus Florentinegrube zu 67 Pf., Ehrhard u. Huppe Breslau Stück- und Würfelkohlen aus Königsgrube zu 69½ Pf., desgleichen von Paulus-Oberbank im Sommer zu 66 Pf., im Winter zu 70 Pf., Steinkohlen aus Hohenzollerngrube im Winter zu 69 Pf., im Sommer zu 65 Pf., Würfelkohlen derselben Grube im Sommer zu 64 Pf., im Winter zu 68 Pf., Stück- und Würfelkohlen aus Florentinegrube zu 70 Pf., desgleichen von Ferdinandgrube zu 67 Pf. — Auf die gleichfalls ausgeschriebenen 6 Cubikmeter Birkenholz und 7—9 Cubikmeter Fichtenholz offerirten frei Garnison-Anstalt per Cubikmeter: Kühn, Breslau, Birke zu 8 M., Fichte zu 7 M., Kiefer zu 7,25 M., A. Silberberg, Breslau, Birke zu 6,50 M., Fichte zu 5 M., Kiefer zu 6 M.

[Uebersicht über die Breslauer Subhastationen im Jahre 1879.] (Bericht von Carl Friedländer, Ring Nr. 58.) Die Gesammtzahl der im Jahre 1879 zwangsweise versteigerten, zur Stadt Breslau gehörigen Grundstücke erreicht eine beträchtliche Höhe, denn während 1875: 35, 1876: 78, 1877: 140, 1878: 209 Grundstücke subhastirt wurden, kamen im letztvergangenen Jahre, inclusive einer Ring-Bude, jedoch exclusive einer Resubhastation 205 bebaute und 56 unbebaute, zusammen 261 Grundstücke Schulden halber unter den Hammer; da von den Subhastationen im Jahre 1878 201 bebaute und 8 unbebaute Grundstücke berührt wurden, sind die Subhastationen von Häusern im letzten Jahre nur um 4, die Versteigerungen von Bauplätzen um 48 gestiegen, die starke Vermehrung der Subhastationen von Bauplätzen findet ihren Grund in dem vor länger als Jahresfrist erfolgten Fallissement eines Bau-Handlungshauses, welches an den äußersten Enden der Sand- und Nicolaivorstadt nicht weniger als 41 Bauplätze besessen hatte, die nunmehr sammt und sonders unter den Hammer kamen. Von den subhastirten Häusern waren 167 mit einem Gesammt-Reinertrage von 758,042 M., und zwar 13 mit einem Reinertrage von weniger als je 1000 M., 109 mit je 1000 bis 5000 M. Reinertrag, 38 mit je 5000 bis 10,000 M. und 7 mit einem höheren Reinertrage als je 10,000 M. zur Gebäudesteuer eingeschätzt und wurden für 7,420,830 M. den Erstehern zugeschlagen; der Zuschlagspreis ergiebt demnach durchschnittlich das 9,79fache des Gebäudesteuer-Reinertrages, während noch im Jahre vorher der 10,03fache, 1877 sogar der 12½fache Reinertrag als Meistgebot erzielt wurde; hierbei ist zu bemerken, daß den Erstehern, die im vergangenen Jahre fast immer Hypotheken-Gläubiger waren, die erworbenen Grundstücke in der Regel theurer zu stehen kommen, als die Zuschlagspreise besagen; die Meistgebote decken in den bei Weitem überwiegenden Fällen nur die voreingetragenen Schulden, während die Ersteher die eigenen Hypotheken-Forderungen ganz oder theilweise ausfallen lassen; es geschieht dies einerseits im Stempel-Interesse, andererseits um für die ausfallenden Forderungen das Klage-Recht gegen die Person des haftenden Schuldners geltend machen zu können.

Bei Berücksichtigung der Lage der subhastirten Grundstücke ergiebt sich, daß

1879:	1878:
die Sandvorstadt mit 33 bebauten und 39 unbebauten, zus. 72,	mit 59
die Schweidnitzer Vorstadt mit 61 bebauten	„ 57
die Odervorstadt mit 51 bebauten und 5 unbebauten, zus. 56,	„ 36
die Nicolaivorstadt mit 23 bebauten und 12 unbebauten, zus. 35,	„ 29
die Ohlauervorstadt mit 20 bebauten	„ 16

Grundstücken participirt; auf die innere Stadt entfielen im letzten Jahre 17, 1878 12 Subhastationen, wenn auch der größte Theil der Subhastationen Grundstücke in der Peripherie der Stadt betrifft, so kamen doch im letzten Jahre mehr Grundstücke in guter Lage unter den Hammer als früher.

Von auswärtigen Boden-Credit-Banken oder deren Vertretern wurden zur Deckung ausgeliehener Capitalien 41 Häuser im Subhastationswege erworben, von denen der weitaus größere Theil in der Oder- und Sand-Vorstadt, und zwar an deren Ausläufen liegt; einige dieser Häuser waren schon in früheren Jahren subhastirt und von den zur zweiten Stelle eingetragenen Gläubigern erworben worden, die sie jedoch auf die Dauer nicht halten konnten.

Die für die ersten Monate des neuen Jahres angesetzten Subhastations-Termine lassen eine merkliche Abnahme gegenüber den Termin-Ansetzungen für die entsprechenden Monate im vergangenen Jahre wahrnehmen.

Ausweise.

Oberschlesische Eisenbahn.

Im Monat December sind eingenommen worden, und zwar:	Personen-Verkehr. Mark.	Güter-Verkehr. Mark.	Extra-ordinär. Mark.	Summa. Mark.
1) Bei der Oberschles. Hauptbahn (einschließlich der Wilhelms-, der Posen-Thorn-Bromberger u. Neisse-Brieger Eisenbahn):				
1879 nach vorläufigem Abschluß	270,712	2,447,065	298,900	3,016,677
im Januar bis December	4,027,193	26,550,554	3,511,995	34,089,742
1878 nach vorläufigem Abschluß	285,950	2,202,834	290,997	2,779,781
im Januar bis December	4,040,989	25,609,650	3,307,164	32,957,803
1878 nach definitiver Feststellung	289,368	2,189,802	313,703	2,792,873
im Januar bis December	4,047,069	25,845,923	3,511,518	33,404,510
2) Bei der Oberschles. Zweigbahn (im Bergwerks- und Hüttenrevier):				
1879 nach vorläufigem Abschluß	—	43,162	672	43,834
im Januar bis December	—	595,935	10,998	606,933
1878 nach vorläufigem Abschluß	—	43,618	1,699	45,317
im Januar bis December	—	571,882	19,791	591,673
1878 nach definitiver Feststellung	—	42,159	715	42,874
im Januar bis December	—	570,421	10,935	581,356
3) Bei der Breslau-Posen-Glogauer Eisenbahn:				
1879 nach vorläufigem Abschluß	83,964	415,847	47,358	547,169
im Januar bis December	1,257,746	4,848,438	549,996	6,656,180
1878 nach vorläufigem Abschluß	87,622	388,909	41,777	518,308
im Januar bis December	1,294,430	4,609,019	495,093	6,398,542
1878 nach definitiver Feststellung	90,749	364,245	47,890	502,884
im Januar bis December	1,297,605	4,549,584	550,110	6,397,299
4) Bei der Breslau-Mittelwalder Eisenbahn:				
1879 nach vorläufigem Abschluß	105,613	393,123	78,800	577,536
im Januar bis December	1,669,504	4,206,895	882,330	6,758,729
1878 nach vorläufigem Abschluß	109,417	293,603	56,236	459,256
im Januar bis December	1,692,366	3,632,823	672,933	5,998,122
1878 nach definitiver Feststellung	114,948	329,149	79,948	524,045
im Januar bis December	1,697,917	3,787,602	886,341	6,371,860
5) Bei der Stargard-Posener Eisenbahn:				
1879 nach vorläufigem Abschluß	38,673	164,934	51,420	255,027
im Januar bis December	634,243	2,065,755	580,080	3,280,078
1878 nach vorläufigem Abschluß	44,857	221,917	40,100	306,874
im Januar bis December	672,861	2,337,657	469,200	3,479,718
1878 nach definitiver Feststellung	44,759	166,566	52,716	264,041
im Januar bis December	672,786	2,282,094	582,744	3,537,624
6) Oppeln-Groß-Strehlitz-Morgenrother Eisenbahn: (Betrieb für Rechnung des Baufonds.)				
1879 nach vorläufigem Abschluß	2,210	7,270	1,200	10,680
im Januar bis December	29,965	70,107	14,400	114,472
1878 nach vorläufigem Abschluß	1,610	7,774	1,200	10,584
	Oct.-Dec.	Oct.-Dec.	Oct.-Dec.	Oct.-Dec.
	5,922	17,770	3,600	27,292
1878 nach definitiver Feststellung	848	16,967	1,238	19,053
	5,146	21,942	3,714	30,802

Oels-Gnesener Eisenbahn.

Die Einnahme pro Monat December beträgt nach

	vorläufiger Feststellung 1879	endgiltiger Feststellung 1878
1) aus dem Personen-Verkehr	20,584 M.	22,205 M.
2) „ „ Güterverkehr	60,648 „	41,747 „
3) Extraordinarien	13,711 „	14,085 „
Summa	94,943 M.	78,037 M.

Pro Monat December 1879 gegen 1878 also mehr 16,906 M. und von Anfang 1879 gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres mehr 54,172 M.

Paris, 8. Januar. [Bankausweis.] Baarvorrath Abn. 7,969,000, Portefeuille der Hauptbank und der Filialen Zun. 3,146,000, Gesammt-Vorschüsse Zun. 4,078,000, Notenumlauf Abn. 7,691,000, Guthaben des Staatsschatzes Abn. 22,451,000, Laufende Rechnungen der Privaten Zun. 8,276,000 Frcs.

Verloosungen.

[Braunschweigische 20 Thlr.-Loose von 1868.] Prämienziehung am 31. December. (Vollständige Liste.) Gezogene Serien: Ser. 26 161 256 368 555 1470 1849 2013 2291 2310 2326 2780 2830 2901 2987 3154 3221 3308 3388 4539 4626 4694 4866 4882 5028 5141 5230 5291 5300

5342 5450 5514 5649 5657 5763 5788 6417 6554 6975 7060 7102 7154 7329 7342 7392 7464 7555 8024 8056 8325 8472 8507 8567 8594 8756 8957 9011 9234 9335 9433 9618 9659 9955.

Gewinne: à 60000 M. Ser. 9011 Nr. 43. à 10800 M. Ser. 9335 Nr. 37. à 6000 M. Ser. 7555 Nr. 47. à 1800 M. Ser. 2987 Nr. 33, Ser. 5028 Nr. 13. à 300 M. Ser. 2310 Nr. 7, Ser. 2780 Nr. 1 8, Ser. 4626 Nr. 33, Ser. 5291 Nr. 11, Ser. 5300 Nr. 33, Ser. 6554 Nr. 30, Ser. 7329 Nr. 43, Ser. 8325 Nr. 36, Ser. 9234 Nr. 47. à 225 M. Ser. 2013 Nr. 37, Ser. 2901 Nr. 5, Ser. 4539 Nr. 16, Ser. 6554 Nr. 46, Ser. 8056 Nr. 5. Die übrigen Nummern obiger Serien erhalten 69 M.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 8. Jan. Abgeordnetenhaus. Etatsberathung. Etat des Handelsministeriums. Der Handelsminister Hofmann legt die Gründe dar, welche eine neue Gestaltung des Handelsressorts veranlaßten, sowie zur Entwickelung und Ausdehnung der natürlichen Thätigkeit dieses Ressorts führten; verschiedene Gründe der Zweckmäßigkeit hätten es angezeigt erscheinen lassen, die Leitung des Ministeriums für Handel und Gewerbe demjenigen Beamten zu übertragen, welcher den Handel und die Gewerbe in der Reichsverwaltung vertritt, aber irrig sei, anzunehmen, daß der neue Minister nur eine untergeordnete Thätigkeit entfalte, daß seine Wirksamkeit durch die Thätigkeit der Reichsregierung absorbirt werde. Gerade das Gegentheil sei der Fall; je weiter die handelspolitische Thätigkeit des Reichs sich entwickelte, um so mehr werde die Mitwirkung des preußischen Ministers in Anspruch genommen. Die preußische Regierung sei es, welche bei der Handelspolitik des Reichs das entscheidende Gewicht der Waagschaale werde. Die Aufgaben des preußischen Handelsministers seien eminent wichtig; solle sich seine Thätigkeit für das Reich nutzbringend entwickeln, so genüge nicht, daß der Handelsmininister nur das einschlägige Material sammle; das Material müsse vielmehr durchgearbeitet werden, um dem Reiche brauchbarer Weise überwiesen zu werden. Abgesehen von den Beziehungen zum Reiche habe der Minister eine sehr umfangreiche Verwaltung unter sich, die Schifffahrtsangelegenheiten, den Verkehr mit Handelskammern u. s. w. Der Minister bittet schließlich, den Etat unverändert zu genehmigen.

Bei Titel 1 der Ausgaben weist Seyffardt auf die Mängel des Gesetzentwurfs über den Schlachthauszwang hin. Der Handelsminister stellt die baldige Einbringung eines Gesetzentwurfs wegen Abänderung des Gesetzes über den Schlachthauszwang in Aussicht. In weiterer unerheblicher Debatte wird der Etat nach den Beschlüssen der Budget-Commission erledigt. Eine Position, deren Ablehnung die Commission beantragt hatte, wird gleichfalls bewilligt. Es folgt der Etat der Staatsarchive. Schmidt (Stettin) hebt die in der Presse vorgekommenen Angriffe auf die Amtsverwaltung der Archivbeamten hervor. Der Director der Staatsarchive, Sybel, bezeichnet die Angriffe als unbegründet. Bachem und Lieber bemängeln ihrerseits einzelne Seiten der Archivverwaltung, besonders die von letzterer herausgegebenen Publicationen. Bachem beantragt eine Resolution, wonach die den Archivbeamten für Publicationen aus den Staatsarchiven bestimmten Fonds nur zur Herausgabe von Quellenmaterial und Regesten, nicht von historischen Schriften verwendet werden sollen. Schmidt (Stettin), Cuny, Petri und Director Sybel bekämpfen die Resolution. Windthorst rechtfertigt dieselbe. Bachem zieht schließlich die Resolution zurück, Petri nimmt sie jedoch wieder auf. Bei der Abstimmung wird die Resolution beinahe einstimmig abgelehnt. Der Etat der Staatsarchive wird genehmigt. Der Etat des Finanzministeriums wird von der Tagesordnung abgesetzt. Der Etat der beiden Häuser des Landtages wird bewilligt. Nächste Sitzung morgen.

Pest, 8. Januar. Infolge der Eisstauung bei Komorn ist die Waagbrücke weggerissen; das Wasser drängt waagaufwärts. Das Waagthal ist überschwemmt.

London, 8. Jan. Die Regierung von Irland beschloß aus den Kirchenfonds-Ueberschüssen 250,000 Pfd. Sterl. für Bautenanlagen zur Steuerung des Nothstandes vorzustrecken. — „Daily-News" meldet: Lobanoff trifft gegen den 19. Januar hier ein. (Wiederholt.)

Washington, 8. Jan. Im Repräsentantenhause wurden Vorlagen eingebracht, wonach Eisenerze zollfrei sind und die Steuer für Brucheisen auf 3, für Stahlschienen auf 10 Dollars pro Tonne festgesetzt, und die Steuer auf Baumwollgarne um 25 Procent und auf Leinenfabrikate um 10 Procent erhöht wird.

Telegraphische Privat-Depesche der Breslauer Zeitung.

Oppeln, 8. Jan. Das Eis ist von Krappitz angekommen und oberhalb hier stehen geblieben. Die Gefahr ist groß. (Wiederholt.)

(Nach Schluß der Redaction eingetroffen.)

Wien, 8. Jan. Die „Polit. Corresp." meldet unter Reserve aus Cettinje, daß die Albanesen aus Gussinje heute früh gegen die montenegrinischen Truppen ausrückten; Letztere, streng beordert, einen Kampf zu vermeiden, zogen sich zurück und wurden in der Rückwärtsbewegung von den Albanesen angegriffen. Der Kampf begann um 9 Uhr früh.

London, 8. Jan. Das „Bureau Reuter" meldet aus Konstantinopel vom 6. Januar: Der Ministerrath berieth heute die Forderung Layards, daß Tewfik nicht nur nach einer von Christen bewohnten Insel verwiesen, sondern auch das gegen ihn gefällte Urtheil formell annullirt werde. Die mohamedanischen Religionsbehörden unterstützten das Verlangen Layards. Man erwartet, die Pforte werde zustimmen.

Börsen-Depeschen.

(W. T. B.) **Berlin,** 8. Jan. [Schluß-Course.] Schluß besser.
Erste Depesche. 2 Uhr 40 Min.

Cours vom	8.	7.	Cours vom	8.	7.
Oesterr. Credit-Actien	517 —	518 —	Wien kurz	172 95	173 —
Oesterr. Staatsbahn	470 —	473 50	Wien 2 Monate	171 95	172 05
Lombarden	145 —	146 —	Warschau 8 Tage	210 30	211 90
Schles. Bankverein	106 80	107 25	Oesterr. Noten	173 —	173 15
Bresl. Discontobank	96 70	97 40	Russ. Noten	210 90	212 25
Bresl. Wechslerbank	101 50	103 —	4½% preuß. Anleihe	104 50	104 50
Laurahütte	125 50	127 50	3½% Staatsschuld	93 75	94 —
Donnersmarckhütte	71 50	72 —	1860er Loose	126 30	127 —
Oberschl. Eisenb.-Bed.	— —	— —	77er Russen	88 50	88 50

(H. T. B.) Zweite Depesche. — Uhr — Min.

Posener Pfandbriefe	98 25	98 25	R.-O.-U.-St.-Actien	139 25	138 75
Oesterr. Silberrente	61 60	61 50	R.-O.-U.-St.-Prior.	— —	— —
Oesterr. Goldrente	71 25	71 60	Rheinische	152 —	152 —
Ungar. Goldrente	84 60	84 50	Bergisch-Märkische	92 75	92 75
Türk. 5% 1865er Anl.	9 90	10 25	Köln-Mindener	142 75	142 50
Orient-Anleihe II.	59 40	59 25	Galizier	110 75	111 90
Poln. Liq.-Pfandbr.	56 50	56 80	London lang	20 24	— —
Rum. Eisenb.-Oblig.	44 50	44 80	Paris kurz	80 70	— —
Oberschl. Litt. A.	171 30	173 75	Reichsbank	151 75	150 —
Breslau-Freiburger	91 40	92 25	Disconto-Commandit	188 25	190 25

(W. T. B.) [Nachbörse.] Creditactien 517, —. Franzosen 470, 50. Lombarden —, —. Oberschles. ult. 171, 90. Discontocommandit 189, —. Laura 126, 60. Oesterr. Goldrente 71, 10. Ungarische Goldrente 84, 90. Russ. Noten ult. 211, 50.

Schluß besser. Credit schwankend, Bahnen, Banken und Bergwerke meist niedriger, österreichische Renten fest, russische Werthe gut behauptet, deutsche Anlagen unverändert. Discont 3% pCt.

(W. T. B.) **Frankfurt a. M.,** 8. Januar, Mittags. [Anfangs-Course.] Credit-Actien 258, 10 Staatsbahn 235, 25. Lombarden —, —. 1860er Loose —, —. Goldrente — —. Galizier —, —. Neueste Russen — —. Schwach.

(W. T. B.) **Wien,** 8 Jan. [Schluß-Course.] Matt.

Cours vom	8.	7.	Cours vom	8.	7.
1860er Loose	132 —	132 —	Nordwestbahn	— —	— —
1864er Loose	168 —	168 —	Napoleonsd'or	9 31½	9 30½
Creditactien	290 —	291 50	Marknoten	57 77	57 72
Anglo	143 50	144 25	Ungar. Goldrente	98 10	98 35
Unionbank	— —	— —	Papierrente	70 05	70 17
St.-Esb.-A.-Cert.	271 40	273 25	Silberrente	71 20	71 50
Lomb. Eisenb.	84 25	84 75	London	116 80	116 65
Galizier	255 25	256 75	Oest. Goldrente	82 25	82 25

(W. T. B.) **Paris,** 8. Jan. [Anfangs-Course.] 3% Rente 81, 90 Neueste Anleihe 1872 116, 60. Italiener 79, 85. Staatsbahn — —. Lombarden 185, —. Türken —, —. Goldrente 71⅝. Ungar. Goldrente —. 1877er Russen —. 3% amort. —. Orient —. Fest.

(W. T. B.) **London,** 8. Jan. [Anfangs-Course.] Consols 97, 75. Italiener 79, 03. Lombarden — —. Türken —. Russen 1873er 86⅛. Silber —, —. Glasgow —, —. Wetter: trübe.

(W. T. B.) **Berlin,** 8 Jan. [Schluß-Bericht.]

Cours vom	8.	7.	Cours vom	8.	7.
Weizen. Fester.			Rüböl. Fester.		
April-Mai	237 —	236 50	April-Mai	56 20	55 90
Mai-Juni	237 50	237 —	Mai-Juni	56 70	56 40
Roggen. Fester.					
Jan.-Febr.	172 50	170 75	Spiritus. Höher.		
April-Mai	176 50	175 50	loco	60 70	59 90
Mai-Juni	175 50	174 75	Jan.-Febr.	60 90	60 —
Hafer.			April-Mai	62 60	61 90
April-Mai	152 —	151 50			
Mai-Juni	153 50	153 —			

(W. T. B.) **Stettin,** 8. Jan., — Uhr — Min.

Cours vom	8.	7.	Cours vom	8.	7.
Weizen. Fest.			Rüböl. Fest.		
Frühjahr	232 —	230 50	Jan.	54 75	54 50
Mai-Juni	233 —	232 —	April-Mai	56 —	56 —
Roggen. Unveränd.			Spiritus.		
Frühjahr	169 —	168 —	loco	59 50	59 10
Mai-Juni	168 50	168 —	Jan.-Febr.	59 —	58 60
			Frühjahr	61 50	61 —
Petroleum.					
Jan.	8 50	8 50			

(W. T. B.) **Köln,** 8. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, per März 23, 80, per Mai 23, 95. Roggen loco —. —, per März 17, 75, per Mai 17, 75. Rüböl loco mit Faß 30, —, per Mai 29, 50. Hafer loco 14, 50.

(W. T. B.) **Hamburg,** 8. Januar. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen fest, per April-Mai 236, —, per Mai-Juni 238. Roggen fest, per April-Mai 167, —, per Mai-Juni 165, —. Rüböl still, loco 57½, per Mai 57⅛. Spiritus still, per Januar 53, per Februar-März 52¾, per April-Mai 51½, per Mai-Juni 51½. Wetter: Neblig.

(W. T. B.) **Paris,** 8 Jan. [Productenmarkt.] (Anfangsbericht.) Mehl fest, per Januar 71, —, per Februar 71, 25, per März-April 71, 25, per März-Juni 71, 25. Weizen fest, per Januar 33, 25, per Februar 33, 25, per März-April 33, 25, per März-Juni 33, 50. Spiritus ruhig, per Januar 69, —, per Februar 69, —, per März-April 69, 25, per Mai-August 69, —. Wetter: Kalt.

(W. T. B.) **Amsterdam,** 8. Jan. [Getreidemarkt.] (Schlußbericht.) Weizen loco —, —, per März 345, —, per Mai —, —. Roggen loco —, —, per März 205, per Mai 206. — Rüböl loco —, per Mai —, —, per Herbst —. Raps loco —, per Frühjahr —.

Glasgow, 8. Jan. Roheisen 69, 10.

Frankfurt a. M., 8 Jan., 7 Uhr 16 Min. Abends. [Abendbörse.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Creditactien 257, 50, Staatsbahn 234, 50, Lombarden 72¼, Oesterr. Silberrente 61½, do. Goldrente —, —, Ungar. Goldrente 84⅝. 1877er Russen —, —. Orientanleihe —. III. Orientanleihe —, —. Abgeschwächt.

Hamburg, 8. Januar, Abends 8 Uhr 48 Minuten. (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) [Abendbörse.] Silberrente 61⅛, Lombarden 181, —, Creditactien 258, —, Oesterr. Staatsbahn 587, 50, Neueste Russen 88⅞, Rheinische 152, —, do. junge —, —, Anglo-Deutsche —, Bergisch-Märkische 93⅛, Köln-Mindener 142, 75, Russische Noten 211, 50, Laurahütte —, —. Geschäftslos.

(W. T. B.) **Wien,** 8. Jan., 5 Uhr 35 Min. [Abendbörse.] Credit-Actien 290, 20. Staatsbahn 271, 75. Lombarden 84, —. Galizier 255, 25. Napoleonsd'or 9, 31½. Papierrente 70, 05. Goldrente 82, 25. Ungar. Goldrente 98, 15. Marknoten 57, 80. Anglo 143, 25. Befestigt.

Paris, 8. Januar, Nachm. 3 Uhr. [Schluß-Course.] (Orig.-Depesche der Bresl. Ztg.) Fest.

Cours vom	8.	7.	Cours vom	8.	7.
3proc. Rente	81 75	81 77	Türken de 1865	10 05	10 07
Amortisirbare	83 50	83 42	Türken de 1869	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	116 62	116 45	Türkische Loose	— —	— —
Ital. 5proc. Rente	79 85	79 85	Goldrente österr.	71¾	71¾
Oesterr. Staats-E.-A.	580 —	580 —	do. ung. excl	84⅝	84¼
Lombar. Eisenb.-Act.	182 50	182 50	1877er Russen excl	90⅝	90⅝

Orientanleihe II. —. Orientanleihe III. 60⅛.

London, 8 Januar, Nachm. 4 Uhr. [Schluß-Course.] (Original-Depesche der Bresl. Zeitung.) Platz-Discont 1⅞ pCt. Bankauszahlung — Pfd. St.

Cours vom	8.	7.	Cours vom	8.	7.
Consols	97, 11	97, 11	6pr. Ver.St.-Anl. 1882	106½	106⅛
Ital. 5proc. Rente	79⅛	79⅜	Silberrente	60¾	— —
Lombarden	7⅝	7½	Papierrente	—, —	— —
5proc. Russen de 1871	86½	86½	Berlin	20, 55	— —
5proc. Russen de 1872	86	86 —	Hamburg 3 Monat	20, 55	— —
5proc. Russen de 1873	86⅛	86⅛	Frankfurt a. M.	20, 55	— —
Silber	—, —	—, —	Wien	11, 90	— —
Türk. Anl. de 1865	9⅞	10 —	Paris	24, 42	— —
5% Türken de 1860	— —	— —	Petersburg	25½	— —

Oesterr. Goldrente 71. Ungar. Goldrente 83⅝.

Hamburg, 7. Jan. [Spiritusmarkt.] Januar 53 Br., 52½ Gd., Februar-März 52½ Br., 52 Gd., April-Mai 51 Br., 50½ Gd., Mai-Juni 51 Br., 50½ Gd.

Statt jeder besonderen Meldung.
Die Verlobung ihrer jüngsten Tochter **Lina** mit dem Kaufmann Herrn **J. Pinczower** aus Beuthen OS. erlauben sich ergebenst anzuzeigen
Bernhard Cohn und Frau.
Oppeln, 6. Januar 1880. [458]

Rosalie Wachsmann,
Moritz Schutz, } Verlobte.
Baingow b. Laurah. D. Weichsel b. Pleß.

Durch die am gestrigen Tage 5½ Uhr erfolgte schwere, aber glückliche Geburt eines starken Mädchens wurden hoch erfreut
Carp,
Sec.-Lieutenant im 8. Pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 61,
nebst Frau. [91]
Thorn, den 7. Januar 1880.

Heute Morgen 7½ Uhr beschenkte mich meine liebe Frau **Auguste**, geb. **Meinecke**, mit einem gesunden, kräftigen Söhnchen. [1354]
Reichenbach i. Schl., 7. Jan. 1880.
Buchhändler **Rudolf Höfer.**

Gestern Abend 9½ Uhr wurden wir durch die glückliche Geburt einer Tochter hocherfreut. [456]
Sommerfeld, 7. Januar 1880.
David Neustadt und Frau **Selma**, geb. **Friedländer.**

Meine geliebte Frau **Dorothea**, geb. **Kempner**, wurde von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden.
Wilhelmsbrück, 7. Januar 1880.
[88] **Samuel Sudowicz.**

Das Collegium der Breslau-Brieger Fürstenthums-Landschaft hat durch den am 5. d. Mts. erfolgten Tod des Landesältesten Namslauer Kreises, Königlichen Major a. D. Herrn

Guido von Busse, Ritters etc.,
auf Polnisch-Marchwitz,

schon wieder einen unerwarteten, schmerzlichen Verlust erlitten.
Der Verewigte, eines der ältesten Mitglieder des genannten Collegii, hat sich durch seine langjährige, pflichtgetreue Amtsthätigkeit, durch seinen ehrenhaften Charakter und seine jederzeit bethätigten freundschaftlichen Gesinnungen gegen seine Collegen in den Herzen der letzteren ein dauerndes, ehrenvolles Andenken gesichert. [1377]
Breslau, den 7. Januar 1880.

Im Namen des Collegii
der Breslau-Brieger Fürstenthums-Landschaft.
Der Director.
Freiherr von Scherr-Thoss.

Todes-Anzeige.
Heute Vormittags 10 Uhr entschlummerte sanft unser theurer Vater und Großvater, der Apotheker [485]
Louis Schönborn,
im Alter von 77 Jahren.
Dies zeigen tiefbetrübt mit der Bitte um stille Theilnahme allen lieben Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an
Elise Rausch nebst Kindern.
Canth, den 8. Januar 1880.
Die Beerdigung erfolgt Sonntag, den 11. Januar c., Nachmittags um 2 Uhr.

Todes-Anzeige.
Heute verschied nach langen Leiden unsere gute liebe Frau und Mutter
Pauline Eschrich,
geb. **Krutsch,**
welches allen Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, anzeigen [457]
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Oels, den 6. Januar 1880.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Hptm. u. Comp.-Chef im 3. Brandenb. Inf.-Regt. Nr. 20 Herr v. Hiddessen in Wittenberg mit Frl. Lina Kelch in Berlin. Hauptm. und Comp.-Chef im 3. Niederschles. Inf.-Regt. Nr. 50 Herr Rosemann in Rawitsch mit Frau Anna Schlösser, geb. Jeucke, auf Sarne.
Verbunden: Herr Staatsanwalt Westphal in Oppeln mit Frl. Emma Schmalz in Leipzig.
Geboren: Eine Tochter: Dem Hptm. u. Comp.-Chef Herr v. Brandenstein in Goslar.

Bei dem Verluste unseres theuren Gatten und Vaters, des Kaufmanns
Moritz Bodländer
zu **Rosenberg OS.**, sind uns von nah und fern so zahlreiche Beweise von Theilnahme zugegangen, daß wir nur auf diesem Wege Allen unseren tiefgefühltesten Dank hierfür auszudrücken im Stande sind. [491]
Die trauernden Hinterbliebenen.

Stadt-Theater.
Freitag, den 9. Januar. 83. Abonnements-Vorstellung. „**Die Hochzeit des Figaro.**" Komische Oper in 4 Acten von W. A. Mozart.
Sonnabend, den 10. Januar. 84. Abonnements-Vorstellung. „**Orpheus in der Hölle.**" Burleske Oper in 4 Acten von J. Offenbach.

Lobe-Theater. 1348
Freitag, den 9. Januar. Z. 6. M.: „**Wohlthätige Frauen.**"

Concerthaus-Theater.
Art. Dir. Ch. Nerges. [1349
Heute: „**Adelaide.**" Vorh. „**Singvögelchen.**" Z. Schl.: „**Die Weinprobe.**"
Sonnabend, den 10. Dec. 1. Auftr. der Operetten-Sängerin Fräulein Alma Fuhrkop.

Preuss. Lotterie.
Antheil-Loose zur 4. Klasse

	¼	⅛	1/16	1/32	1/64	
M.	75	37	18	9	4½	M.

Schlesinger's
Lotterie-Geschäft, Ring 4.

Ein stud. theol. ev. wünscht **Stunden zu geben.** [473]
Off. sub F. 34 Briefk. d. Bresl. Ztg.

C. v. Heugel's VIII.
und **letzte kosmograph. Vorlesung.** ☞ Heute, **Freitag**, 9ten Januar, Abends Schlag 7½ Uhr im Musiksaale der Universität. — Zonen- und Pflanzenklimata. — **Meteorologischer** Ueberblick. — Aufblick zum **gestirnten Himmel.** — **2 Tableaux:** 1. Große Zonen- und Pflanzenkarte. 2. Sternbilder zum Orientiren am gestirnten Himmel. — Entree 3 Mk. — In **meiner Wohnung**, Albrechtsstraße Nr. 11, III., Mende's Hotel, auch **drei** Billets für **6 M.**, aber **nur** von 12—4 Uhr.

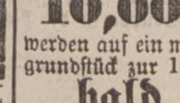
Paul Scholtz's Etablissement.
Heute Freitag, 9. Januar:
II. Sinfonie-Concert
v. der Capelle des 11. Regiments.
Direction Hr. Capellmeister **Theubert.**
Orchester 42 Musiker.
Sinfonie „Fritjof" von Hoffmann.
Anfang 7½ Uhr. [1367]
Entree 30 Pf. Logen 1,50 M.
Morgen Concert
der Leipziger Couplet-Sänger.

Zelt-Garten.
☞ **Große** ☜
Extra-Vorstellung
von
Herrn C. Hansen
verbunden mit [1244]
Concert
von Herrn **A. Kuschel**
bei festlicher Beleuchtung des Saales.
Anfang 7 Uhr. Schluß 9 Uhr.
Entree:
Numerirte Sitzplätze 3 Mark,
Stehplätze 2 Mark.
Passepartouts ungiltig.
Billets zu dieser Vorstellung sind zu vorgenannten Preisen bis heute Abend 5 Uhr in der Musikalien-Handlung des Herrn **Th. Lichtenberg**, Schweidnitzerstraße 30, und von da ab an der Kasse im Zeltgarten zu haben.

Liebich's Etablissement.
Heute Freitag, den 9. Januar:
Concert
der Leipziger Coupletsänger-Gesellschaft.
Anfang 8 Uhr. Entree 50 Pf.
Kinder 25 Pf. Logen 2 Mk.
Billets 3 Stück 1 M. in den auf den Placaten bezeichn. Cigarrenhdlgn.

Eine **Lehrerin** wünscht noch einige **Musikstunden** bei mäss. Honorar zu ertheilen. Offerten erb. sub B. 30 Briefk. d. Bresl. Ztg. [461]

1340 **Th. R. Kube,**



Zahntechniker,
Oppeln,
Malapanerstraße.

10,000 Mark
werden auf ein massiv erbautes Hausgrundstück zur 1. Hypothek per
bald gesucht.
Gefl. Offerten unt. H. 264 befördern **Haasenstein & Vogler, Breslau.** 1369

Nothwendiger Verkauf.
Das hierselbst Brunnenstraße Nr. 25 belegene und im Grundbuche des vormaligen Dorfes Neudorf-Commende auf Blatt Nr. 432 verzeichnete Grundstück, dessen der Grundsteuer unterliegende Flächenraum 2 Ar 81 Quadratmeter beträgt, ist zur nothwendigen Subhastation schuldenhalber gestellt.
Es beträgt der Grundsteuer-Reinertrag davon 2 Mark 61 Pf., der Gebäudesteuer-Nutzungswerth 3350 Mark.
Versteigerungstermin steht
am 27. Januar 1880,
Vormittags 10 Uhr,
vor dem unterzeichneten Richter im Zimmer Nr. 21 im 1. Stock des Amtsgerichts-Gebäudes an.
Das Zuschlagsurtel wird
am 28. Januar 1880,
Vormittags 11 Uhr,
im gedachten Geschäftszimmer verkündet werden.
Der Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, ingleichen besondere Kaufbedingungen können in unserer Gerichtsschreiberei XIX, Zimmer 46, eingesehen werden.
Alle Diejenigen, welche Eigenthum oder anderweite zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungstermine anzumelden. [260]
Breslau, den 17. October 1879.
Königl. Amts-Gericht.
Gomille.

Bekanntmachung.
Der Concurs über das Vermögen des Kaufmanns [4]
Adolph Meysel,
in Firma **Adolph Meysel** zu Breslau, am Blücherplatz Nr. 4, ist durch Vertheilung der Masse beendet.
Breslau, den 31. December 1879.
Königliches Amts-Gericht.
Nemitz,
Gerichtsschreiber.

Aufgebot.
Auf den Antrag des Gutsbesitzers **Heinrich Kunick** zu Gränowitz als gerichtlich bestellten Nachlaßpflegers werden, in Sachen betreffend den Nachlaß der am 13. December 1878 zu Gränowitz verstorbenen Wittwe **Liepelt, Maria Elisabeth**, geb. **Rüffert**, die unbekannten Erben derselben aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß unter Nachweis ihres Erbrechts, spätestens in dem dazu
auf den 30. April 1880,
Mittags 12 Uhr,
vor dem hiesigen Königlichen Amts-Gericht angesetzten Termine anzumelden, unter der Verwarnung, daß der Nachlaß dem sich meldenden und legitimirenden Erben, in Ermangelung dessen aber dem Fiscus verabfolgt und der sich später meldende Erbe alle Verfügungen des Erbschafts-Besitzers anzuerkennen schuldig, weder Rechnungsablegung noch Ersatz der Nutzungen, sondern nur Herausgabe des noch Vorhandenen würde fordern dürfen. [137]
Liegnitz, den 10. December 1879.
Königl. Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 515 die Firma
C. Langer
zu Neisse, und als deren Inhaberin das Fräulein **Caroline Langer** zu Neisse am 2. Januar 1880 eingetragen worden. [138]
Neisse, den 2. Januar 1880.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
Die unter Nr. 347 in unserem Firmen-Register eingetragene Firma
C. A. Thamm
in **Neisse** ist laut Verfügung vom heutigen Tage gelöscht worden. [139]
Neisse, den 2. Januar 1880.
Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.
Während des Jahres 1880 erfolgt bei dem unterzeichneten Gerichte die Bearbeitung der Angelegenheiten des Handels-Registers, einschließlich des Genossenschafts-Registers, durch den Amtsrichter **Jastrow** unter Mitwirkung des Secretärs **Golombek** in den Zimmern 23 und 32 unseres Gerichtsgebäudes. [140]
Cosel, den 2. Januar 1880.
Kgl. Amts-Gericht. Abth. V.
gez. Jastrow.

In der
Serie gezogene
Loose
der 3½ % Preuss. Präm.-Anleihe
(Ziehung 15. Januar),
Mk. 225,000, Mk. 60,000,
Mk. 30,000 rc.
═ Jedes Loos gewinnt. ═
Preis 800 **Mk.** pr. Stück, liefert
Schlesinger's
Lotterie- u. Staats-Effecten-Handlung, [1350]
Breslau, Ring 4.

Bekanntmachung.
Mit Bezug auf unsere Inserate vom 26. November 1879, betreffend den **nothwendigen Verkauf des dem Rittergutsbesitzer Gustav Beloch zu Pangau gehörigen Lehngutes Nr. 1 Tschechen** wird hierdurch noch bekannt gemacht, daß zu demselben das früher unter Nr. 41 Poln.-Schweinitz gelegene Ackerstück zugeschrieben ist, welches nach dem neuesten Steuerauszuge 12 Hectar 29 Ar 10 Quadratmeter groß ist und 479 Mark 22 Pf. Reinertrag hat. [141]
Neumarkt, den 7. Januar 1880.
Königl. Amts-Gericht.

Oeffentliche Zustellung.
Nachstehender Auszug: [142]
„An
das Königliche Amts-Gericht
zu
Rybnik.
Klage im Wechselproceß
der Handlung **Ott et Coradi** zu **Kempten (Baiern)**, Klägerin,
wider
den Markscheider **J. Klimke** in **Kattowitz**, Beklagten.
Streitgegenstand 154 Mark und Zinsen.
Klägerin beantragt, im Wechselproceß klagend:
den Beklagten zur Zahlung von 150 Mark nebst 6% Zinsen seit dem 15. November 1879 und 4 Mark Protestkosten zu verurtheilen,
und ladet denselben zur mündlichen Verhandlung vor das Amts-Gericht zu Rybnik"
wird mit dem Bemerken, daß Termin zum Erscheinen für den Beklagten
auf den 16. März 1880,
Vormittags 11 Uhr,
angesetzt ist, dem Markscheider **J. Klimke**, dessen Aufenthalt unbekannt ist, damit öffentlich zugestellt.
Rybnik, den 2. Januar 1880.
Nitsche,
Gerichtsschreiber i. V.

Bekanntmachung.
Die Seifenfabrikanten **C. Koschinsky & Co.** hierselbst beabsichtigen, auf ihrem, in der Odervorstadt unter Hyp.-Nr. 225 belegenen Feldgrundstücke **eine Firnißsiederei** zu errichten. [136]
Zeichnungen und Beschreibung dieser Anlage liegen in unserem Bureau, Elisabethstraße Nr. 15 part., zur Einsicht aus.
Etwaige Einwendungen sind innerhalb **14 Tagen präclusivischer Frist**, vom Tage der Ausgabe dieses Blattes an gerechnet, bei uns anzubringen.
Nach Ablauf dieser Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr berücksichtigt werden.
Breslau, den 24. December 1879.
Der Stadt-Ausschuß.

Neubau
in der
Arbeits- und Landarmen-Anstalt zu Kosten.
Die für eine Dampf-Koch- und Waschküche erforderlichen **Ziegel- und Kalk-Materialien** sollen, nachdem die früheren Angebote vom October v. J. die höhere Genehmigung nicht erhalten haben, in wiederholtem Submissions-Verfahren verdungen werden. Es sind:
a. 11 Mille schwarzblaue Klinker zur Verblendung der Plinte,
b. 105 Mille ausgesucht harte, besonders gut geformte Mauerziegel I. Klasse zur Verblendung der übrigen äußeren Mauerflächen, darunter 5 Mille mit abgestumpften Ecken,
c. 641 Mille scharf gebrannte Mauerziegel I. Klasse zu Fundamenten und Hintermauerung,
franco Baustelle Landarmen-Anstalt;
d. ca. 2000 Ctr. frisch gebrannter Gogoliner Stückkalk,
franco Waggon Kosten;
ad a im Monat März, ad b bis d von Februar bis incl. Mai anzuliefern.
Versiegelte und mit entsprechender Aufschrift gekennzeichnete Offerten sind bis zu dem im **Bureau der Land-Armen-Anstalt**
am Freitag, den 16. d. M.,
Vormittags 10 Uhr,
durch den Unterzeichneten abzuhaltenden Eröffnungstermin frankirt einzureichen und an die Direction der Landarmen-Anstalt zu adressiren.
Die Preisforderung für Ziegel hat pro Mille und unter Angabe des angebotenen Quantums und der Zeit der Lieferung, sowie unter Beifügung von Probesteinen, diejenige für Kalk unter Angabe der zu garantirenden Ausgiebigkeit pro Centner zu erfolgen.
Die näheren Bedingungen sind im Bureau des Unterzeichneten einzusehen. [85]
Lissa i. P., den 6. Januar 1880.
Der Wege-Bau-Inspector.
Bauer.

Bekanntmachung.
An der evangelischen Elementarschule zu Weigwitz, Kreis Ohlau, wird die Stellung des **Adjuvanten** vom 1. April c. ab frei. Gehalt 450 Mark und freie Station. [86]
Meldungen nimmt das **Graf York von Wartenburg'sche Rentamt zu Kl.-Oels** entgegen.
Der Patron und Schulvorstand.

Oberschlesische Eisenbahn.
Mit dem 20. Januar 1880 tritt zum Ausnahme-Tarif für den Transport von Steinkohlen und Cokes von den diesseitigen Stationen nach der Oesterreichischen Staatseisenbahn (südöstliche und Neu-Szönyer Linie) rc. ein Nachtrag III, enthaltend neue Frachtsätze für **Wien** (Oesterreichische Staatsbahn), in Kraft. Exemplare dieses Nachtrages sind auf den Verband-Stationen zu haben. [1374]
Breslau, den 28. December 1879.
Königliche Direction.

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.
Die Gewährung von Frachtcredit mit längerer als einmonatlicher Zahlungsfrist findet im diesseitigen Bahnbereich von 1. Januar 1880 ab für **Steinkohlentransporte** auf Grund allgemeiner Bedingungen statt, welche von unseren Güterexpeditionen, sowie von der Ober-Güter-Verwaltung hierselbst kostenfrei bezogen werden können. Die nach § 6 der Bedingungen vorbehaltene Discontirung hinsichtlich der Frachtantheile fremder Bahnen wird bis auf Weiteres für die Frachtantheile der österreichischen Bahnen in allen Kohlenverkehren von diesseitigen Stationen nach Oesterreich-Ungarn zugestanden.
Breslau, den 1. Janur 1880. [1376] **Direction.**

Rechte-Oder-Ufer-Eisenbahn-Gesellschaft.
Für die Ausstellung der nach Maßgabe des am 1. Januar 1880 in Kraft getretenen Gesetzes, betreffend die Statistik des Waarenverkehrs des deutschen Zollgebiets mit dem Auslande vom 20. Juli 1879, erforderlichen Anmeldescheine durch bahnamtliche Organe gelangt eine Gebühr von 0,10 Mark pro Exemplar zur Erhebung. [1375]
Breslau, den 8. Januar 1880. **Direction.**

Holzverkauf.
Königliche Oberförsterei Budkowitz.
In dem am 14. Januar stattfindenden Holzverkaufstermine kommen außer dem Bau- und Brennholz für Consumenten im Wege der **Submission** die ausgeschnittenen Bauhölzer in folgenden Jagen zum Verkauf:

Schutzbezirk Budkowitz		Jagen 38c	300	Kiefern	mit 231,53 fm,		
"	Reilswerk	" 20	1027	Kiefern	" 492,64 "		
			16	Fichten	" 6,01 "		
"	"	" 27	311	Fichten	" 150,23 "		
"	"	" 28	380	Kiefern	" 330,01 "		
			200	Fichten	" 79,71 "		
"	"	" 48	38	Eichen	" 48,96 "		
			5	Erlen	" 1,14 "		
			193	Kiefern	" 161,32 "		
			255	Fichten	" 191,66 "		
"	"	" 72	565	Kiefern	" 419,33 "		
			2	Fichten	" 1,62 "		
"	Georgenwerk	" 90	431	Kiefern	" 289,98 "		
"	Süßenrode	" 128	639	Kiefern	" 423,59 "		
			118	Fichten	" 106,96 "		
"	"	" 133	1	Eiche	" 1,11 "		
			7	Erlen	" 3,71 "		
			182	Kiefern	" 194,89 "		
			168	Fichten	" 133,56 "		
"	"	" 175	473	Kiefern	" 461,34 "		
			70	Fichten	" 53,15 "		
"	"	" 178	183	Kiefern	" 182,50 "		
			174	Fichten	" 141,10 "		
"	Neuwedel	" 190	895	Kiefern	" 683,97 "		
			9	Birken	" 2,23 "		
"	"	" 215	12	Weißbuchen	" 4,46 "		
			28	Kiefern	" 3,50 "	} meist Grubenholz,	
			216	Fichten	" 79,69 "		
"	"	" 249	425	Kiefern	" 196,55 "		
			263	Fichten	" 113,37 "		
			11	Birken	" 2,65 "		
"	"	" 242	911	Kiefern	" 199,12 "	} meist Grubenholz,	

außerdem circa 300 kieferne Eisenbahnschwellen in denselben Jagen. Auf vorstehend bezeichnete Hölzer nehme ich bis zum 13. Januar schriftliche versiegelte Offerten mit der Aufschrift „Holzsubmission" an; später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt. Die Eröffnung der eingegangenen Offerten und eventuell Zuschlags-Ertheilung erfolgt in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten am 14. d. M. um 12 Uhr im **Gerber'schen Gasthause** hierselbst. [1366]
Creuzburgerhütte, den 6. Januar 1880.
Der Oberförster.
v. Ehrenstein.

Restaurations-Verpachtung.
Nach freundschaftlichem Uebereinkommen mit dem mehrjährigen Pächter Herrn Stadtkoch **Beck** werden zum 1. April 1880 die Restaurations-Localitäten, sowie die in neuestem Geschmack renovirten Säle des Breslauer Handlungsdiener-Instituts, Neue Gasse Nr. 8 — früher **Tempelgarten**, auch **Casino** genannt — pachtfrei. Cautionsfähige Reflectanten belieben sich schriftlich oder persönlich an uns zu wenden und die ausführlichen Bedingungen im Bureau unseres Hauses, Mittags von 2 bis 3 Uhr, entgegen zu nehmen. — Vollständiges Inventar ist vorhanden. [1360]
Breslau, den 28. December 1879. **Der Vorstand.**

Billige Kohlenofferte.
Für Kohlenhändler rc. offerire ich bei **schneller** Expedition [78]

gute oberschlesische	**Würfelkohlen**	pr. Ctr.	29 Pf.	} franco Waggon ab Grube.
" "	**Stückkohlen**	" "	31 "	
" "	**Nußkohlen**	" "	22 "	
" "	**Kleinkohlen**	" "	14 "	

Gefällige Offerten erbitte postlagernd **M. 4** Morgenroth.

Der Polizei-Wachtmeister-Posten
wird vom 1. April 1880 ab vacant und soll neu besetzt werden. Gehalt 600 Mark, freie Dienstwohnung und 12 Raummeter Brennholz.
Qualificirte Civilversorgungsberechtigte wollen ihre Bewerbungsgesuche bis zum 1. Februar d. J. nebst den nöthigen Attesten einreichen. [143]
Poln.-Wartenberg,
den 6. Januar 1880.
Der Magistrat.

Oeffentliche Versteigerung.
Montag, den 12. Januar d. J., Vorm. von 9½ Uhr ab, werde ich in meinem Auctions-Locale, **Breitestraße Nr. 45 (Alte Münze)**, den Dr. **Lipschitz'schen Nachlaß**, bestehend aus diversen gut gehaltenen Mahagoni-Möbeln, Betten, Wäsche, Kleidungsstücken (darunter zwei Pelze), Porzellan, einer Stutzuhr und mehrerem Hausgeräth, sowie [1327]
Dinstag, den 13. d. Mts., von 10 Uhr ab, diverse chirurgische Instrumente und eine bedeutende Bibliothek, bestehend aus medicinischen und anderen Werken, öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.
Friedel,
Gerichtsvollzieher,
Schuhbrücke Nr. 70.

Reelles Heirathsgesuch.
Ein selbstständiger Kaufmann (Fabrikt.) von angenehmem Aeußern, 25 Jahre alt, evangelisch, sucht auf diesem nicht mehr ungewöhnlichen Wege, da es ihm an Damenbekanntschaft mangelt, eine Lebensgefährtin. Vermögen erforderlich. Strengste Discretion. [89]
Refl. wollen ihre Adresse unter R. M. 100 Frankfurt a. O. postlag. abgeben.

Compagnon.
Um einen neuen Artikel auszubeuten, suche ich einen stillen Theilnehmer (Christ) mit einer Baareinlage von 12—15,000 Mark. [471]
Adressen bitte unter M. 31 bis zum 10. d. Mts. in der Exped. d. Bresl. Ztg. niederzulegen.

Ein Capitalist wird als thätiger u. stiller **Theilnehmer** für ein hiesiges gutes Geschäft gesucht. [478]
Off., nicht anonym, nebst Capitalsanlage unter O. H. 12 hauptpostl.

Tüchtiger Agent gesucht
für den Verkauf gediegen gearbeiteter Schürzen. [1356]
Gefl. Adressen an **Herrn A. de Néve, Berlin**, Commandantenstraße 50.

---

2 gebildete Herren finden in einer eben solchen bürgerlichen Familie **volle Pension** mit freundl. möbl. Zimmer, sep. Eing., sowie Pianoben. 1monatl. 15 Thlr. Gef. Off. u. Z. A. 36 i. d. Exp. d. Bresl. Ztg. niederzul.

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Breslauer Börse vom 8. Januar 1880.

Inländische Fonds.

		Amtlicher Cours.
Reichs-Anleihe	4	98,25 B
Prss. cons. Anl.	4½	105,00 B
do. cons. Anl.	4	97,35à45 bz
do. Anleihe ..	4	—
St.-Schuldsch. .	3½	93,75 G
Prss. Präm.-Anl.	3½	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4½	102,00 B
do. do.	4	—
Schl. Pfdbr. altl.	3½	91,00 B
do. Lit. A. ...	3½	90,00 G
do. altl.	4	99,60 bz
do. Lit. A. ...	4	98,70 bz
do. do. ...	4½	104,00 B
do. (Rustical).	4	I. —
do. do. .	4	II. 98,70 bz
do. do. .	4½	103,60 G
do. Lit. C. ...	4	I. —
do. do. ...	4	II. 98,75à70 bz
do. do. ...	4½	103,60 G
do. Lit. B. ...	3½	—
do. do. ...	4	—
Pos. Crd.-Pfdbr.	4	98,50 bz
Rentenbr. Schl.	4	99,45à70 bz
do. Posener	4	—
Schl. Bod.-Crd.	4½	102,35 bzG
do. do.	5	104,00 bzB
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	98,20 G
do. do.	4½	102,75à103 bz
Goth. Pr.-Pfdbr.	—	—
Sächs. Rente ..	—	—

Ausländische Fonds.

Oest.Gold-Rent.	4	71,50 bz
do. Silb.-Rent.	4⅕	61,60 bz
do. Pap.-Rent	4⅕	60,80 bzB
do. Loose 1860	5	127,00 B
do. do. 1864	—	—
Ung. Goldrente	6	85,00 G
Poln. Liqu.-Pfd.	4	56,40 bzG
do. Pfandbr. .	5	63,25 bz
do. do. .	—	—
Russ. 1877 Anl.	5	88,75 G
Orient-AnlEmI.	5	59,35à40 bz
do. do. II.	5	60,00 B
do. do. III.	5	59,60 B
Russ. Bod.-Crd.	5	—

Inländische Eisenbahn-Stammactien und Stamm-Prioritätsactien.

		Amtlicher Cours.
Br.-Schw.-Frb..	4	92à1,75 bz
Obschl. ACDE..	3½	172,50à25 bz
do. B.	3½	—
Pos.-Kreuzb.do.	4	20à19,50à20,50à20,00 [bz
do. do.St-Prior	5	68,00 B
R.-O.-U.-Eisenb	4	139,00 G
do. St.-Prior.	5	138,50 G

Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Freiburger	4	97,20 B
do.	4½	102,00 B
do. Lit. G.	4½	101,75 bz
do. Lit. H	4½	101,75 bz
do. Lit. J	4½	101,75 B
do. Lit. K.	4½	101,75 B
do. 1876	5	105,00 B
do. 1879	5	—
Br.-Warsch. Pr.	5	—
Oberschl. Lit. E.	3½	91,00 B
do. Lit. C.u.D.	4	98,50 B
do. 1873	4	97,20à10 bzG
do. Lit. F...	4½	102,80 B
do. Lit. G...	4½	102,70 etbz
do. Lit. H...	4½	103,00 B
do. 1874	4½	102,70 bz
do. 1879	4½	102,80à103 bz
do.N.-S.Zwgb	3½	—
Neisse-Brieger	4½	—
do.Wilh.-B..	5	102,25 B
R.-Oder-Ufer ..	4½	102,60 bz

Wechsel-Course vom 7. Januar.

Amsterd. 100 Fl.	3	kS.	168,70 B
do. do.	3	2M.	167,90 G
London 1 L.Strl.	3	kS.	20,325 bz
do do.	3	3M.	20,24 B
Paris 100 Frs.	3	kS.	80,70 bzB
do. do.	3	2M.	—
Warsch. 100S.R.	6	8T.	211,50 G
Wien 100 Fl...	4	kS.	172,60 G
do. do. ..	4	2M.	171,25 G

Ausländische Eisenbahn-Actien und Prioritäten.

		Amtlicher Cours.	Nichtamtl. Cours
Carl-Ludw.-B. .	4	—	—
Lombarden ...	4	—	ult. —
Oest-Franz.-Stb	4	—	ult. 471,00 G
Rumän. St.-Act.	4	44,85à90 bz	—
do. St.-Prior.	8	—	—
Kasch.-Oderbg.	5	—	—
do. Prior.	5	—	—
Krak.-Oberschl.	4	92 G	—
do. Prior.-Obl.	4	—	—
MährSchl CtrPr.	fr.	—	—

Bank-Actien.

Bresl.Discontob	4	96,60 bz	—
do. Wechsl.-B.	4	103à102,50 bz	—
D. Reichsbank	4½	—	—
Sch.Bankverein	4	107à6,50 bz	—
do. Bodencrd.	4	106à5,50 bz	— [à18,50 bzB
Oesterr. Credit	4	—	ult. 519,50à20,50

Fremde Valuten.

Ducaten	—	—
20 Frs.-Stücke....	—	—
Oest. W. 100 Fl. ...	173,65 bzB	ult. 173,40 B
Russ.Bankb.100S-R.	211,90 bzB	ult. 212,75à12 bz

Industrie-Actien.

Bresl. Strassenb.	4	115,00 G	—
do. Act.Brauer.	4	—	—
do.A.-G.f.Möb.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4	—	—
do. Baubank..	4	—	—
do. Spritactien	4	—	—
do. Börsenact.	4	—	—
do.Wagenb.-G	4	—	—
Donnersmarkh.	4	72,75à1,75 bzB	—
Moritzhütte ...	4	—	—
O.-S. Eisenb.-B.	4	70,50à69,25 bz	—
Oppeln. Cement	4	—	—
Grosch.Cement.	4	—	—
Schl. Feuervers.	fr.	—	—
doLebensv.AG	fr.	—	—
do.Immobilien	4	80 bz	—
do. Leinenind.	4	91,00 bz	—
do. Zinkh.-A.	4	—	—
do. do. St.-Pr.	4½	—	—
Sil.(V.ch.Fabr.)	4	90 B	—
Laurahütte	4	128,00 B	ult. 128,25à27,50
Ver. Oelfabrik.	4	79,50 bzG	— [bzB
Vorwärtshütte.	4	24 G	—

Telegraphische Witterungsberichte vom 8. Januar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit zwischen 7 bis 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. a. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Aberdeen	775,4	2,8	still.	bedeckt.	
Kopenhagen	771,9	1,6	W. leicht.	bedeckt.	
Stockholm	762,2	1,0	WNW. mäß.	bedeckt.	
Haparanda	755,4	—10,2	N. leicht.	wolkig.	
Petersburg	756,2	—5,6	NW. leicht.	bedeckt.	
Moskau	—	—	—	—	
Cork	774,2	6,1	SO. mäßig.	bedeckt.	Seeg. mäßig.
Brest	774,8	0,2	N. still.	bedeckt.	
Helder	777,7	2,8	SW. still.	Nebel.	
Sylt	776,5	1,8	W. still.	bedeckt.	
Hamburg	777,4	—0,4	W. mäßig.	Nebel.	
Swinemünde	774,8	—1,0	WNW. schw.	Nebel.	
Neufahrwasser	771,0	1,1	NW. schwach.	heiter.	Nachts Reif.
Memel	766,7	2,3	NW. mäß.	bedeckt.	Seeg. mäßig.
Paris	777,6	—2,7	ONO. still.	bedeckt.	
Crefeld	—	—	—	—	
Carlsruhe	777,5	—	O. schwach.	bedeckt.	
Wiesbaden	777,9	0,5	NNO. still.	bedeckt.	
Kassel	776,8	0,3	NNW. leicht.	Dunst.	
München	775,7	—3,4	O. schwach.	Nebel.	
Leipzig	779,0	0,4	WSW. still.	Nebel.	
Berlin	776,6	0,6	SW. schwach.	bedeckt.	
Wien	777,6	0,8	W. schwach.	bedeckt.	
Breslau	776,1	—0,1	WNW. mäß.	bedeckt.	Gest. Nchm. Rg.

Uebersicht der Witterung.

Während der hohe Luftdruck über den britischen Inseln und Central-Europa sich wenig verändert hat und daselbst das ruhige, trübe und zur Nebelbildung geneigte Wetter fortdauert, bedingt eine barometrische Depression über Finnland im Christiansund Weststurm und im mittleren Ostseebecken mäßige bis starke westliche Winde. Ueber Central-Europa liegt die Temperatur theils etwas über, theils etwas unter dem Gefrierpunkte, jedoch fast allenthalben über der normalen.

Nizza: NNW., leicht, heiter, + 4 Grad.

Anmerkung. Die Stationen sind in 3 Gruppen geordnet: 1) Nord-Europa, 2) Küstenzone von Irland bis Ostpreußen, 3) Mittel-Europa. Innerhalb jeder Gruppe ist die Reihenfolge von West nach Ost eingehalten.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.